

kompakt

Technik sinnvoll nutzen



**Den Trumpf
ausspielen!**

STOA-STUDIE >

Wissenschaftlichkeit unbestritten

MOBILFUNKVORSORGEKONZEPT >

Bürgerinitiativen haben Erfolg

**MOBILFUNKSTRAHLUNG IST NICHT
UNBEDENKLICH >**

Von Fehlinformationen, Fälschungen
und Weglassungen

ELEKTROHYPERSENSIBILITÄT >

Die unerlaubte Krankheit

SEITE 03

VORWORT >

Die Trümpfe ausspielen!

SEITE 04

NEUES VON DIAGNOSE:FUNK >

d:f Neuerscheinungen

SEITE 05

Trauer um Prof. Franz Adlkofer

SEITE 05

Webinar Staffel III

SEITE 06

INITIATIVEN UND AKTIVITÄTEN >

Interview mit Schwarzwälder Bürgerinitiative

SEITE 08

Flyer Rechte der Kommunen

SEITE 09

Erfolg in Cavertitz

SEITE 10

Antrag Mobilfunkkonzept in Pforzheim

SEITE 12

Vortrag Rechte der Kommunen

SEITE 12

Presseschau dokumentiert Widerstand

SEITE 12

Mastenaquise auf ebay

SEITE 13

ELEKTROHYPERSENSIBILITÄT

Aktion: Tag der Elektrosensibilität

SEITE 14

Buch Neuerscheinung:
Die unerlaubte Krankheit

SEITE 16

Interview: ... ich will dazu beitragen,
dass sich die Situation verbessert!"

SEITE 18

Offener Brief an das Bundesamt zu
Elektrohypersensibilität

SEITE 20

DIE STOA - STUDIE >

Bürgerinitiativen, Mobilfunkkritiker-
die Chance erkennen und nutzen!

SEITE 21

STOA-Studie schlägt Maßnahmen
vor

SEITE 22

Briefwechsel Stadtrat Hannes Ro-
ckenbauch und Bundesamt zu STOA

SEITE 24

STOA-Studie: Wissenschaftliche Er-
gebnisse für die Politik

SEITE 32

AUS DER FORSCHUNG >

Impulsvortrag zum Stand der
Forschung

SEITE 32

EMF und Salatpflanzen

SEITE 33

Studienüberblick der Bioinitiative

SEITE 34

MOBILFUNK UND POLITIK >

EWSA fordert Umsteuern in der
Mobilfunkpolitik

SEITE 35

Vermieter haften für Folgeschäden

SEITE 36

Schweiz: Monitoringbericht

SEITE 38

DIGITALISIERUNG UND KLIMA >

Rettet die Bäume!

SEITE 39

Neues Faltblatt:
Digitalisierung=Klimakiller?

SEITE 40

VERBRAUCHERSCHUTZ >

VOCER-Studie zum digitalen Burn-Out

SEITE 41

Verstrahlung durch Smart Home und
Internet der Dinge

SEITE 42

Funkzähler-was tun?

**UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT
VON DIAGNOSE:FUNK**

diagnose:funk ist als gemeinnützig
anerkannt und setzt sich für Umwelt
und Verbraucher zum Schutz vor elek-
tromagnetischer Strahlung ein. Ihre
Zuwendungsbestätigung senden wir
Ihnen im Februar des Folgejahres zu.
Bitte geben Sie hierfür Ihre Adresse
bei der Überweisung an.

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.
IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00
GLS Bank
BIC: GENODEM1GLS

Sie benötigen Beratung?

Sollten Sie Hilfe benötigen oder Fragen
zu Spenden oder Förderung haben,
können Sie sich direkt an uns wenden:
Tel: +49 (0)69 36 70 42 03
Email: info@diagnose-funk.de

Impressum

Diagnose-Funk e.V.
Postfach 15 04 48
D-70076 Stuttgart
kontakt@diagnose-funk.de

Diagnose-Funk Schweiz
Heinrichsgasse 20, CH 4055 Basel
kontakt@diagnose-funk.ch

Bildnachweise

Siehe Nachweis beim Bild.
Sonstige weitere Bilder:
diagnose:funk
Grafiken/Satz: Benedikt Adler

Bestelladresse (DE + Int.)

Email: bestellung@diagnose-funk.de
Fax: +49 (0)69 36 70 42 06
www.shop.diagnose-funk.org

Diagnose-Funk Versand (DE + Int.)

Palleskestraße 30
D-65929 Frankfurt
Auflage: 3.000 Stück
4x jährlich | EPr.: 3,00 EUR

Vorwort

Den Trumpf ausspielen!

Liebe Leserinnen und Leser,

zunächst einen großen Dank an alle, die bei Bundestagsabgeordneten wegen der STOA-Studie angefragt haben. Ihnen haben wir es zu verdanken, dass das erste Ziel unserer STOA-Kampagne erreicht ist: Die Bundesregierung musste diese wichtige Studie zur Kenntnis nehmen und hat auf eine Anfrage des CDU-Abgeordneten Dr. Klaus Wiener reagiert (Bundestagsdrucksache 20/1978). Die Antwort der Bundesregierung spiegelt die Angst vor der Studie wider: Sie sei unwissenschaftlich und spiele im Diskurs keine Rolle. Soll das suggerieren, dass sich die Beschäftigung mit dieser 200 Seiten starken wissenschaftlichen Studie nicht lohne? Hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

Doch wir wollen das Thema weiter vorantreiben, denn so einen guten Trumpf wie die STOA-Studie hatten wir noch nie auf der Hand: Eine umfangreiche wissenschaftliche Übersichtsarbeit, beauftragt vom Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments (STOA), verfasst als Hintergrundmaterial für Parlamentarierinnen und Parlamentarier, mit einem ausführlichen Kapitel zu politischen Optionen.

Wenn sie Ihre Bundestagsabgeordneten im Wahlkreis oder ihre Lokalpolitiker noch nicht angeschrieben haben, holen sie das bitte nach! Fragen Sie, ob die STOA-Studie „Health impact of 5G“ bekannt sei und welche politischen Entscheidungen sie daraus ableiten. Sollten Sie dann Satzbausteine des Bundesamtes für Strahlenschutz als Antwort bekommen, können Sie um ein persönliches Gespräch bitten. Unsere Faktenchecks zur STOA-Studie in dieser und in der letzten kompakt-Ausgabe erlauben es Ihnen, kurz und präzise oder bei Interesse auch ausführlich und detailliert die Behauptungen und Falschaussagen zu widerlegen. Den Faktencheck zur wissenschaftlichen Expertise der STOA-Studie finden Sie ab Seite 24.

diagnose:funk wird Sie, liebe Mitglieder und liebe Vertreterinnen und Vertreter von Bürgerinitiativen im Rahmen unserer STOA-Kampagne mit weiteren Webinaren und mit Vernetzungsangeboten unterstützen. Wir wollen dazu beitragen, dass Sie sattelfest werden, was die Argumentation mit der STOA-Studie angeht. Dazu gehört auch die richtige Taktik beim Kontakt zu Politikerinnen

und Politikern. Auf Seite 05 finden Sie die Daten der ersten Webinare der dritten Staffel. Auch die Reihe „diagnose:funk im Dialog“ werden wir fortsetzen, um Ihnen persönlich Rede und Antwort zu stehen.

All die Aktivitäten und Publikationen, die Sie in dieser kompakt-Ausgabe und auf unserer Webseite finden, sind nur möglich dank Ihrer finanziellen Unterstützung. Vielen Dank dafür! Wenn Sie sich vorstellen können, Ihren Beitrag zu erhöhen oder in Ihrer Bürgerinitiative für weitere Fördermitgliedschaften werben, gibt uns das noch mehr Spielraum für weitere Aktivitäten. Die Daten dazu finden Sie links rot eingerahmt.

Zurück zur STOA-Studie: Mit diesem Dokument haben wir einen Trumpf auf der Hand, den wir ausspielen müssen. Jetzt kommt es darauf an, dass die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger im Bundestag, in den Landtagen und den Gemeinderäten in die Pflicht genommen werden, indem wir sie gemeinsam mit diesem Dokument und den darin genannten politischen Optionen bekannt machen. Das gelingt, wenn all die vielen Bürgerinitiativen in ganz Deutschland und viele einzelne Aktive vor Ort die Politikerinnen und Politiker darauf hinweisen, nachfragen und dran bleiben. Die Argumentation ist einfach: „Frau Bürgermeisterin, Herr Gemeinderat, die STOA-Studie zu Mobilfunk und Gesundheit sieht dringenden Handlungsbedarf. Das muss unsere Kommune ernst nehmen und ein Mobilfunkvorsorgekonzept verabschieden. Wie stehen Sie dazu?“

Herzliche Grüße

Matthias von Herrmann

Pressereferent und Campaigner diagnose:funk



Matthias von Herrmann
Pressereferent diagnose:funk



Wir sind aktiv!

Neuerscheinungen im 3. Quartal 2022

Mit unserem regelmäßigen 14-tägigen Newsletter, über 30 Artikeln auf der Homepage und nahezu fast täglichen Einträgen in der Preseschau informierten wir unsere Mitglieder und die Bürgerinitiativen über neueste Entwicklungen in Politik und Wissenschaft von Juli bis August 2022. Dazu erschienen diese neuen Publikationen:

- > Das Buch „Die unerlaubte Krankheit. Wenn Funk das Leben beeinträchtigt“ (s. S. 14). Dieses neue Buch dokumentiert mit bewegenden Biografien, wie Elektrosensible diese Gesellschaft erleben und welchen Existenzkampf sie führen müssen.
- > Ein neuer Flyer „Digitalisierung=Klimakiller? Energiesparen Ja! Aber ohne Tabus“ zum Verteilen bei Veranstaltungen zur Klimakatastrophe und Demonstrationen von Fridays for Future (s. S. 39).
- > Eine komplette Neuauflage des Flyers „Mobilfunk, Sendeanlagen, Netzausbau. Kommunale Rechte zur Gesundheitsvorsorge wahrnehmen!“ Dieses Faltblatt ist eine Erstinformation für Initiativen gegen den Bau von Sendemasten. Dazu gibt es einen extra Einladungsflyer für Ersttreffen, die entstehende Initiativen oder Einzelpersonen initiieren wollen (s. S. 08).
- > Ein Impulsvortrag zum Stand der Forschung soll helfen, kurz zu begründen, warum die Kritik wissenschaftlich fundiert ist. Der Vortrag steht auf der Homepage zum Herunterladen (s. S.32).
- > Unsere Dokumentation von Reviews, also Forschungsüberblicke, wurde aktualisiert und enthält jetzt 113 Reviews, zum Herunterladen auf www.diagnose-funk.org/1693.
- > Die Dokumentation „Baumschäden durch Mobilfunkstrahlung“ von Cornelia Waldmann-Selsam kann über unseren Shop erworben werden (s. S. 38).
- > Zur MOBI-Kids Studie, die angeblich belegt, dass Kinder von Handys keine Tumore bekommen, erschien in umwelt-medizin-gesellschaft 3/ 2022 der Artikel „Ergebnisse der MOBI-Kids-Studie und ihre durch das Bundesamt für Strahlenschutz verbreitete Fehlinterpretation“ von Klaus Scheler und Peter Hensinger www.diagnose-funk.org/1861
- > Die Zeitschrift Aktuelle Kardiologie publizierte eine Studie über die angebliche Risikolosigkeit von 5G. Dazu erschien in umwelt-medizin-gesellschaft 3/ 2022 der Kommentar „Eine Auseinandersetzung mit Prof. M. Rööslis Darstellung der Studienlage zu nicht-ionisierender Strahlung und 5G“ von Peter Hensinger www.diagnose-funk.org/1798



So können Sie uns erreichen

Sekretariat – Mirko Schneider:

069-36 70 42 03

Mo-Fr, 12:00-14:00 Uhr

sekretariat@diagnose-funk.de

Presse – Matthias von Herrmann:

0711-25 08 69-4

Mo-Fr, 10:00-12:00 Uhr

presse@diagnose-funk.de

Vorstand – Jörn Gutbier und Peter Hensinger:

069-36 70 42 03

Montag u. Dienstag 8:00-10:00 Uhr

Per Post: diagnose:funk, Postfach 15 04 48
70076 Stuttgart

Versand – Mirko Schneider:

069-36 70 42 03

Mo-Fr, 12:00-14:00 Uhr

versand@diagnose-funk.de

diagnose:funk Versand

Palleskestraße 30

65929 Frankfurt

Unsere Internetseiten:

Hauptseite:

www.diagnose-funk.org

Forschungsdatenbank:

www.emfdata.org

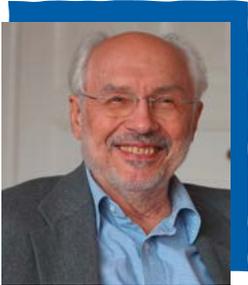
Elektrohypersensibilität:

www.diagnose-ehs.org

Kinder und Medien:

www.diagnose-media.org

Wir trauern um Prof. Dr. Franz Adlkofer



Prof. Dr. Franz Adlkofer

Wir trauern um Prof. Dr. Franz Adlkofer und sprechen seinen Angehörigen unser herzliches Beileid aus. Er verstarb im Juni 2022 im Alter von 86 Jahren. Die Welt hat einen engagierten und kämpferischen Forscher verloren! Franz Adlkofer war uns durch sein Wissen über die Forschung, über die Struktu-

ren in Industrie und Politik, mit seinen Analysen und Fachartikeln immer ein zuverlässiger und persönlicher Ratgeber. Die Lücke, die er hinterlässt, ist nur schwer zu schließen.

Franz Adlkofer leitete das REFLEX-Projekt (2000-2004), ein von der EU gefördertes Forschungsvorhaben, an dem 12 Forschergruppen aus 7 europäischen Ländern beteiligt waren. In Laborversuchen wurde herausgefunden, dass die Mobilfunkstrahlung Zellen schädigen kann, bis hin zum Krebs. Dieses Ergebnis wurde nicht erwartet. Die Arbeit der Forschungsteams bestätigte die ersten Beobachtungen von Henry Lai und Vi-

jay Singh aus dem Jahr 1994, die zeigten, dass sehr geringe Mengen von Hochfrequenzstrahlung die DNA in den Zellen von Tieren schädigen können. Diese Erkenntnisse wurden inzwischen vom National Toxicology Programm (USA) bestätigt.

Gegen die Ergebnisse des REFLEX-Projekts entstand ein regelrechter Kampf der Industrie. Franz Adlkofer und die beteiligten Wissenschaftler hielten dem Druck stand, auch als sie persönlich angegriffen wurden, und sie erlebten einen Sieg vor Gericht.

Die letzten Jahre leitete Franz Adlkofer die Pandora Stiftung, die sich für den Schutz von Mensch und Natur vor Mobilfunkstrahlung einsetzt.

Möge das Engagement von Prof. Adlkofer anderen Wissenschaftlern ein Ansporn sein, die Forschungen zur Reduktion von Umweltbelastungen weiter intensiv zu betreiben. Uns hat er gelehrt, dass man im Kampf gegen die Industrie-Lobby zäh sein muss, ihn mit sachlich fundierten Argumenten und mit einem Durchhaltevermögen, das er vorgelebt hat, gewinnen kann.

Der Vorstand von diagnose:funk

WEBINAR-Staffel III bis Juli 2023

Die Kontaktsperren in der Corona-Epidemie „zwangen“ uns zu Zoom-Webinaren, und das wurde zu einem Erfolg! Ein tolles Team bildete sich, das von der inhaltlichen Vorbereitung, Moderation bis zum Video-Schnitt die Webinare vorbereitete. Fundiert wurde über ein breites Themenspektrum informiert, vom Stand der Forschung, den Rechten der Kommunen bis hin zu Erziehungsfragen. Durch das zwischen den Webinaren stattgefunden Format „diagnose:funk im Dialog“ kam es zu einem Erfahrungsaustausch mit Aktiven und Mitgliedern, wie wir ihn bisher nicht hatten. Die bisher 19 Webinare stehen alle perfekt geschnitten auf unserem YouTube-Kanal, und Zusatzdokumente stehen zu jedem Webinar auf der Homepage, perfekt für die eigene Fortbildung. Auch von der Teilnahme her war es ein Erfolg, mit 150-400 TeilnehmerInnen pro Webinar und insgesamt 3200 Einzel-TeilnehmerInnen. Die Webinare werden fortgesetzt. Wir freuen uns auf die III. Staffel und auf Ihre Teilnahme. Das Programm wird auf der Homepage stehen

Webinar 20 am 07.10.22: „STOA-Studie: Wissenschaft trifft Politik“, Matthias von Herrmann, Peter Hensinger, zum wissenschaftlicher Inhalt der STOA-Studie, Faktencheck #2

diagnose:funk im Dialog am 21.10.22 und 18.11.22

Webinar 21 am 04.11.22: „Die politischen Forderungen der STOA-Studie“
Matthias von Herrmann, Jörn Gutbier

Webinar 22 am 02.12.22: „Erfolgreich Gespräch mit der Politik führen“
Matthias von Herrmann, Peter Hensinger,



Interview mit der Bürgerinitiative**„Verantwortungsvoller Mobilfunk südlicher Schwarzwald“****„Zum Glück stand eine E-mail Adresse auf dem Flugblatt!“**

Im südlichsten Schwarzwald, im Hotzenwald kurz vor der Schweizer Grenze, ist die Welt noch weitgehend in Ordnung, was die Belastung mit Mobilfunkstrahlung angeht. Dort hin haben sich elektrohypersensible Menschen zurückgezogen, die hochgradig unter den gesundheitlichen Auswirkungen der Strahlung leiden. Doch nun wollen die Mobilfunkbetreiber die letzten unbelasteten Gebiete ebenfalls mit LTE und 5G bestrahlen – und werden dabei von der Landesregierung von Baden-Württemberg tatkräftig unterstützt: Die Bürgermeister werden falsch informiert. Dieses Vorgehen der Mobilfunklobbyisten hat zur Gründung einer gemeindeübergreifenden Bürgerinitiative (BI) geführt. Der Pressereferent von diagnose:funk, Matthias von Herrmann, führte mit drei Sprechern der BI das folgende Interview.

Reinhard Lang



Monika Hartnagel



Urs Rossig



Matthias von Herrmann

**KOMPAKT: Wie seid Ihr auf das Thema Mobilfunkstrahlung und Gesundheit gestoßen?**

MONIKA HARTNAGEL: Ich litt seit Jahren unter starken EHS-Symptomen: massive Herz-Rhythmus-Störungen, Bluthochdruck, Schwindel, Übelkeit, Muskelschmerzen, Dauermigräne – und das alles gleichzeitig. Daher musste ich die Stadt als Wohnort verlassen und hier in den Hotzenwald ziehen. Seitdem hat sich meine EHS-Betroffenheit um 70% gebessert, ich kann inzwischen auch wieder arbeiten. Doch jetzt ist meine neue strahlungsarme Heimat bedroht durch die Mobilfunkausbaupläne. Das war für mich der Anlass, aktiv zu werden.

REINHARD LANG: Auch ich wurde aufgrund meiner sehr starken Elektrohypersensibilität aktiv: Wir haben Flugblätter in Briefkästen verteilt und informierten damit die Bürgerinnen und Bürger über die Pläne für neue Mobilfunkmasten.

URS ROSSIG: Zum Glück stand eine E-mail-Adresse auf diesem Flugblatt! So konnte ich Kontakt zu der Gruppe aufnehmen. Aus beruflichen Gründen kenne ich mich mit hochfrequenter Funkstrahlung aus und bin selbst vorsichtig im Umgang damit: Zu Hause ist alles verkabelt, kein WLAN, das Handy ist bei Nichtgebrauch aus. Nun lernte ich Leute kennen, die unter Mobilfunkstrahlung tatsächlich litten.

KOMPAKT: Was hat es mit dem Flugblatt auf sich?

MONIKA HARTNAGEL: Im März 2021 lasen wir im Gemeindeblatt von Ibach und Dachsberg von den Plänen für weitere Sendetürme – das betraf am Ende fünf Gemeinden. Daraufhin erstellten weitere aktive Betroffene und ich diesen erwähnten Flyer und passten ihn nach und nach an die jeweiligen Gemeinden an. In einer riesigen Aktion haben wir kopiert und gedruckt wie die Weltmeister. Viele Engagierte haben uns dann

geholfen, tausende Flugblätter in allen fünf Orten mit vielen Ortsteilen in die Briefkästen einzuwerfen.

KOMPAKT: Wie kam es zur Gründung Eurer BI in gleich fünf Ortschaften?

REINHARD LANG: Der erste Sendemast wurde in einer Gemeinderatssitzung angesprochen. Es waren etwa 20 Bürgerinnen und Bürger da, weil sie davon im Gemeindeblatt gelesen hatten. Sie äußerten sich kritisch zu den Ausbauplänen und schlossen sich dann zu einer Gruppe zusammen.

MONIKA HARTNAGEL: Bei dieser ersten Gemeinderatssitzung war ich noch gar nicht dabei. Aber ich kannte Reinhard schon, Urs lernte ich bei der Gemeinderatssitzung in Görwihl kennen. So bildete sich ein regelrechtes Netzwerk: Jeder kannte wieder jemand anderen, der oder die auch mobilfunkkritisch eingestellt ist. Ich habe dann in der ganzen Umgebung bei vielen weiteren Gemeinderatssitzungen zum Thema Mobilfunk als Zuschauerin teilgenommen. Bürger der jeweiligen Gemeinde haben mich immer begleitet und kritische Fragen gestellt. So wurde unsere Kritik in die kommunalen Parlamente getragen und wir wurden bei der Bevölkerung bekannt.

URS ROSSIG: Statt fünf kleinste Initiativen zu gründen, haben wir uns zu einer ortsübergreifenden BI

zusammengeschlossen. So haben wir viel mehr Durchsetzungskraft, mehr gegenseitige Unterstützung, mehr Ideen. Zudem machen EMF ja nicht Halt an den Gemeindegrenzen. Es geht uns um ortsübergreifende Einflussnahme bei den Planungen.

MONIKA HARTNAGEL: Im September 2021 gründeten wir dann mit 15 Personen ganz offiziell unsere Bürgerinitiative – mit 5 Sprechern für die fünf vertretenen Gemeinden.

KOMPAKT: Wie wurdet Ihr aktiv, was habt Ihr gemacht?

MONIKA HARTNAGEL: Angefangen hat es in der Gemeinde Dachsberg: Bürgerinnen und Bürger sind in die Gemeinderatssitzung gegangen, haben E-mails geschrieben, waren beim Bürgermeister persönlich, es gab eine per Unterschriftenlisten beantragte Einwohnerversammlung und sogar eine kleine Demo vor dem Rathaus. Also das volle Programm zivilgesellschaftlicher Aktivitätsmöglichkeiten.

URS ROSSIG: Bei uns in Görwihl lief es ähnlich: Nach meinen kritischen Fragen in der Gemeinderatssitzung kam es zum Austausch von E-mails mit dem Bürgermeister, zu weiteren Fragen durch mich in weiteren Gemeinderatssitzungen, zu Gesprächen mit den Gemeinderatsfraktionen. Das war der Beginn der politischen Kontakte in Görwihl.

Jetzt ist unsere neue strahlungsarme Heimat bedroht durch die Mobilfunkausbaupläne

Noch unberührte Natur im Schwarzwald



KOMPAKT: Wie habt Ihr es geschafft, dass die Bürgermeister Euch zuhören und Euch ernst nehmen?

URS ROSSIG: Auf die Pelle rücken ... (alle lachen)

REINHARD LANG: Auch in Ibach gab es 2021 eine Einwohnerversammlung, die wie in Dachsberg einseitig mit Mobilfunklobbyisten besetzt war. Als dann in Görwihl ebenfalls ein Mast geplant war, haben wir uns entschieden, eine eigene Veranstaltung durchzuführen unter dem Titel „Wir reden über Mobilfunk“. Mit dabei war auch Jörn Gutbier von diagnose:funk. So wurden wir im Rathaus bekannt und geachtet – sicher auch, weil wir ohne Übertreibungen und nachvollziehbar argumentieren und immer freundlich zu den Bürgermeistern sind. Wenn wir zu den Bürgermeistern gehen und das Gespräch suchen, haben diese ein offenes Ohr für uns.

URS ROSSIG: Mit den Bürgermeistern der fünf Gemeinden haben wir dann ausgemacht, dass es eine weitere große Infoveranstaltung im Sommer 2022 geben soll – für alle Bürgerinnen und Bürger und für die Abgeordneten der Gemeinderäte. Diese war auf der politischen Ebene ein großer Erfolg. Inzwischen haben die Gemeinderäte verstanden, dass die Gemeinden im Bereich Mobilfunkbelastung sehr wohl viel regeln können – auch wenn die Landesregierung die Bürgermeister mit Falschinformationen in die Irre leitet und behauptet,

die Gemeinden hätten keine Handhabe beim Mobilfunkausbau. Das ist grün-schwarzes Wunschdenken, die juristische Realität sieht anders aus.

KOMPAKT: Die Kommunen müssen ja lediglich das sogenannte Dialogverfahren nach §7a der 26. Bundesimmissionsschutzverordnung von den Mobilfunkbetreibern einfordern.

URS ROSSIG: Genau. Und da sind wir jetzt dran: Die Gemeinden sollen einen Gutachter beauftragen und dieses Dialogverfahren einfordern, sobald ein Bauantrag der Mobilfunkbetreiber eintrifft. Wichtig ist uns auch, dass es für die EHS-Betroffenen hier im Landkreis weiterhin Bereiche gibt, wo die Mobilfunkbelastung so gering wie möglich ist, damit sie dort beschwerdefrei leben können.

KOMPAKT: Herzlichen Dank für diesen Einblick in Eure Arbeit und weiterhin viel Erfolg.

Name: **Bürgerinitiative „Verantwortungsvoller Mobilfunk südlicher Schwarzwald“**

Themen: Mobilfunkmasten, Erhalt strahlungsarmer Gebiete, Mobilfunkvorsorgekonzept

E-mail: bi-verantwortungsvoller-mobfu-ssw@posteo.de

Neuer Flyer: „Mobilfunk, Sendeanlagen, Netzausbau. Kommunale Rechte zur Gesundheitsvorsorge wahrnehmen!“

Der Widerstand gegen den Aufbau von Mobilfunkmasten geht bundesweit weiter. Unser Presseportal dokumentiert dies. Gerade in der Anfangsphase, wenn sich Bürger zum ersten mal treffen, ist die Bereitschaft groß, sich über Risiken und Alternativen zu informieren. Dieser neue Flyer fasst alle Informationen kurz zusammen. **Dieser Flyer ist sofort bestellbar im diagnose:funk shop** (Bestellnummer 314). Oft fragen Initiatoren von Initiativen bei uns an, ob wir nicht eine Vorlage für ein kurzes Ersteinladungsflugblatt zum Einwerfen in Briefkästen haben.

} Dieser Einladungsflyer ist ab 1. Oktober unter shop.diagnose-funk.org lieferbar

MOBILFUNK, SENDEANLAGEN, NETZAUSBAU

Kommunale Rechte zur Gesundheitsvorsorge wahrnehmen!

**Vormerken / Save the Date**

Die 7. ordentliche diagnose:funk Mitgliederversammlung findet am 22. April 2023 in Stuttgart statt.

Eine hartnäckige, sachliche Auseinandersetzung führte zum Erfolg

Erfolg in Cavertitz (Sachsen): Funkmast in der Nähe von Kindereinrichtungen vom Tisch

Die Gemeinde Cavertitz liegt im Landkreis Nordsachsen. Ende 2019 wurde bekannt, dass die Deutsche Funkturm GmbH in unmittelbarer Nähe von Wohnbebauung, Schule und Kindergarten einen neuen Funkmast errichten will. Nach zweieinhalb Jahren Bürgerprotesten ist dieser jetzt vom Tisch, stattdessen will sich die Deutsche Funkturm an einem bereits bestehenden Masten beteiligen, der ca. einen Kilometer außerhalb des Ortes liegt.

Die Geschichte einer hartnäckigen, sachlichen Auseinandersetzung

Wie so oft erfuhren die Bürger mehr zufällig von den Plänen. Eine Einwohnerin fragte im Gemeinderat nach und wies auf gesundheitliche Bedenken hin. Nach kontroverser Diskussion erteilte jedoch der Gemeinderat mit knapper Mehrheit das gemeindliche Einvernehmen.

Da half nur noch die Gründung einer Bürgerinitiative. Erschwert durch den ersten Corona-Lockdown, nahm diese im Juni 2020 ihre Arbeit auf. Mit den üblichen Mitteln wie Einwohnerversammlung, Plakat- und Flyeraktionen und einer gut gepflegten Homepage konnten wir das Thema in der Öffentlichkeit präsent halten. Immer wieder konfrontierten wir in persönlichen Treffen die Bürgermeisterin, den Gemeinderat und Lokalpolitiker damit. Die Präsenz unserer Bürgerinitiative in Gemeinderatssitzungen, zahlreiche Leserbriefe in der Zeitung und die Vernetzung mit anderen Initiativen stärkten unsere Kompetenz. Wichtig war, immer sofort zu reagieren, wenn etwas geschah.

An die Verantwortung appelliert

Doch entscheidend war aus unserer Sicht ein anderer Ansatzpunkt, der vielleicht auch anderen Bürgerinitiativen helfen könnte. Und zwar ist der Verpächter des Grundstücks, auf dem der Funkmast stehen sollte, eine Agrargenossenschaft. Diese treten nicht selten als Direktvermarkter von ländlichen Produkten auf. Für ihre Geschäfte sind sie also auf ein gutes Verhältnis zu den Bewohnern der Gemeinde angewiesen. Mit einer Postkartenaktion erinnerten wir die entsprechende Agrargenossenschaft an ihre Verantwortung als Verpächter

der Fläche für den Funkmasten. Das Unternehmen bemühte sich daraufhin selbstständig um eine Auflösung des Vertrags mit der Deutschen Funkturm GmbH.

Rechtsberatung hinzugezogen, Deutsche Funkturm zieht zurück

Mithilfe eines rechtlichen Beistands ließen wir gleichzeitig beim Landratsamt Nordsachsen die Baugenehmigung überprüfen, was einige Ungereimtheiten ans Tageslicht brachte, zum Beispiel zwei verschiedene Standorte für den Funkmasten in den Bauunterlagen, die ca. 15 Meter voneinander abwichen. Auch in dieser Hinsicht lohnt sich genaues Hinschauen.

Was der entscheidende Auslöser für den Rückzieher der Deutschen Funkturm GmbH war, wissen wir natürlich nicht genau. Die Cavertitzer Bürgermeisterin setzte sich aktiv für eine Verlegung des Standortes ein, während der Gemeinderat weitgehend passiv blieb oder uns sogar öffentlich angriff. Im Rückblick erscheint es uns jedoch so, dass es wirksam ist, wenn man mit konzentrierter Arbeit Schritt für Schritt eine Allianz aus Bürgern und lokalen Akteuren bildet und sich dabei auch nicht scheut, die Landverpächter für die Funkturmflächen in die Verantwortung zu nehmen.

diagnose:funk gratuliert der Bürgerinitiative zu diesem Erfolg für die Gesundheit der EinwohnerInnen und vor allem der Kinder von Cavertitz!

› Mehr dazu auf: www.diagnose-funk.org/1863

Foto: Thomas Barth



Mit einer Planung soll eine gute Versorgung und Strahlungsmiminierung erreicht werden

Freie Wähler und Unabhängige Bürger für Pforzheim stellen Antrag für Mobilfunkkonzept

In und um Pforzheim herum gibt es seit Jahrzehnten aktive Mobilfunkinitiativen, die einen sachlichen Kontakt zu Gemeinderatsmitgliedern aufgebaut haben. Die Fraktion Freie Wähler Pforzheim und Unabhängige Bürger für Pforzheim reichten am 2. Juni einen Antrag auf Erstellung eines Mobilfunkvorsorgekonzeptes und eines Strahlenbelastungskatasters ein.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Boch,

die Fraktion Freie Wähler Pforzheim und Unabhängige Bürger für Pforzheim stellt folgenden Antrag:

Antrag

Antrag auf Erstellung eines Mobilfunkvorsorgekonzeptes und eines Strahlenbelastungskatasters. Sowie Durchführung eines Modellprojekts „Visible Light Communication“ an einer Schule in Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Hertz-Institut des Fraunhofer Instituts Berlin (Interesse zur Kooperation besteht).

Begründung:

Kommunikation und schneller Informationsaustausch bestimmen in zunehmendem Maß die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Der Verfügbarkeit und Grundversorgung mit notwendigen Nachrichten sowie mit Diensten der Post und Telekommunikation kommt deshalb ein hoher Stellenwert zu.

Ziel eines Mobilfunkvorsorgekonzeptes ist es, die Mobilfunkimmissionen einerseits zu minimieren und andererseits die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit Mobilfunk zu gewährleisten, sowie kritische Standorte durch Alternativen zu ersetzen. Dazu sollen entsprechende Berechnungen sowie Bewertungen von Standorten durchgeführt werden. Die Kosten betragen ca. 1,50 - 2 Euro / Einwohner..

Die Kommune fügt hierzu den Planungszielen der Betreiber (möglichst günstiger Standort im Rahmen des Versorgungsziels/Suchkreises) die Komponente Strahlungsminimierung und der Vorsorge hinzu. Dies erfolgt über einen entsprechenden Beschluss im Gemeinderat zur Aufnahme des sog. Dialogverfahrens mit den Betreibern bei Standortanfragen. Mit der Beauftragung eines erfahrenen, unabhängigen Gutachterbüros versetzen sich die Verwaltung und die Gemeinderäte in die Lage, auf Augenhöhe mit den Betreibern über den immissionsärmsten Standort verhandeln zu können.

Grundvoraussetzung für das Angebot von Alternativstandorten ist die Verfügungsgewalt der Gemeinde über geeignete Grundstücke oder Gebäude, auf denen die Mobilfunkanlagen

errichtet werden könnten/sollen. Wir greifen einen Antrag der SPD-Gemeinderatsfraktion von 2009 auf zur Erstellung eines Strahlenbelastungskatasters (siehe Anlage): Inzwischen gibt es sehr viel mehr Mobilfunksendemasten, bestückt mit GSM, UMTS, LTE und TETRA u.a. Viele Mobilfunknetze werden parallel betrieben. Dazu kommen jetzt an sehr vielen Orten WLAN-HotSpots und die 5. Generation des Mobilfunks, bei der Funkzellen engmaschiger aufgestellt werden.

Auch das Bundesamt für Strahlenschutz empfiehlt, „um wissenschaftlichen Unsicherheiten in der Risikobewertung Rechnung zu tragen, sollten geeignete Vorsorgemaßnahmen die Grenzwerte für hochfrequente elektromagnetische Felder ergänzen...Ziel ist es, dass hochfrequente elektromagnetische Felder in möglichst geringem Maße auf die Bürgerinnen und Bürger einwirken („Reduktion der Exposition“)\", www.bfs.de/DE/themen/emf/hff/schutz/vorsorge/vorsorge_node.html

Klar ist, dass Kommunen ein Mitspracherecht haben. Beispielhafte Gemeinden sind Schorndorf (Mobilfunkvorsorgekonzept), Herrenberg (Gutachter werden beauftragt bei neuen Standortanfragen zur maximalen Minimierung von Elektromagnetischen Feldern), Siegsdorf u.a.

Auch die Landesärztekammer Baden-Württemberg schreibt 2021, dass „...überwiegend ein Vorsorgekonzept in der Gestaltung der Digitalisierung als notwendig angesehen wird“.

Die EU-Resolution 1815 fordert alle zumutbaren Maßnahmen, um eine Exposition gegenüber elektromagnetischen Feldern zu verringern – aus Rücksicht auf die Gesundheit der Bevölkerung. Pforzheim hat durch die finanziellen Mittel einer Smart-City nun die Möglichkeit innovativ und wegweisend den digitalen Ausbau mit bestmöglicher Gesundheitsvorsorge zu gehen. Die aktuellen Strahlungsgrenzwerte, in Deutschland festgelegt durch ICNIRP gehören zu den höchsten der Welt.

Die Visible-Light Communication wurde bereits an Schulen erfolgreich getestet in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Heinrich Hertz Institut. VLC funktioniert per optischer Feinstrahlkommunikation und ist eine Alternative zum funkbasierten WLAN. Der Digitalisierungsbeauftragte kann sich dafür einsetzen, ein innovatives Modell an einer Pforzheimer Schule zu initiieren. Das HHI unter Leitung von Dr. Paraskevopoulos ist bereit, Unterstützung zu leisten.

Mit freundlichen Grüßen

Gez. Michael Schwarz, Stadtrat und Fraktionsvorsitzender / Thomas Gossweiler, Stadtrat und stellvertretender Fraktionsvorsitzender / Carol Braun, Stadtrat/Nicole Gaidetzka, Stadträtin / Hans-Joachim Haegele, Stadtrat

} Mehr dazu auf: www.diagnose-funk.org/1863





Vortrag: Wie können Gemeinden gegen Gesundheitsgefahren beim Mobilfunk vorsorgen?

Am 21.07.2022 hielt Bernd Irmfrid Budzinski, Richter am VG a.D., in Forchheim / Kaiserstuhl auf einer Einwohnerversammlung einen Vortrag zu den Rechten der Kommunen. BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen werden von vorgesetzten Behörden immer wieder falsch informiert: Sie müssten die von Betreibern gewünschten Standorte für Sendeanlagen 1:1 genehmigen. B.I.Budzinski legt dar, warum das nicht stimmt. Der Vortrag steht auf unserer Homepage zum Herunterladen.

} www.diagnose-funk.org/1858

diagnose:funk Presseschau dokumentiert den Widerstand

Die Presseschau auf unserer Homepage dokumentiert auch Presseberichte über den Widerstand in den Kommunen. Im 1. Halbjahr 2022 erschienen 36 Berichte über Auseinandersetzungen in Gemeinderäten und Aktivitäten von Bürgerinitiativen. Es lohnt sich, täglich die Presseschau aufzurufen.

} www.diagnose-funk.org/aktuelles/presseschau-archiv

Masten-Aqise auf EBAY – 5000 Euro Miet-Belohnung

Akquisiteure reisen durch das Land, um Standorte für Sendemasten zu finden. Oder sie suchen danach in ebay, mit 5000 Euros Jahresmiete wird gelockt. Das entspricht exakt dem Dialogkonzept der Betreiber. Ein Akquisiteur sucht zuerst private Verpächter und danach wird mit der Kommune verhandelt und zwar so: „Wir haben schon einen privaten Verpächter gefunden. Falls Sie uns keinen Alternativstandort anbieten, gehen wir notfalls auch in die Ortsmitte.“ Die sog. „Freiwillige Selbstverpflichtungserklärung“ wird damit zur Farce. Dialog ist etwas anderes ...

} Quelle: www.ebay-kleinanzeigen.de/pro/Targa-Telekom

The screenshot shows three listings from eBay Kleinanzeigen:

- Listing 1:** Bayern - Neu Ulm, Gestern, 19:14. **GESUCHT Dachfläche Hausdach Grundstück, Mobilfunk - Ausbau 5G LTE**. Wir suchen Dachflächen / Grundstücke zur Miete in ganz Deutschland für den Bau von Mobilfunkanlagen 5G, LTE... **5.000 € VB**. Status: Gesucht.
- Listing 2:** Nordrhein-Westfalen - Meinerzhagen, Gestern, 17:16. **Wiesenfläche Acker Waldgrundstück zur Pacht GESUCHT 5.000 € p.a.** Wir suchen Dachflächen / Grundstücke zur Miete in ganz Deutschland für den Bau von Mobilfunkanlagen 5G, LTE... **5.000 € VB**.
- Listing 3:** Nordrhein-Westfalen - Krefeld, 07.08.2022. **Hohe Miete für Ihre Dachflächen Grundstücke Hausdach**. Für den Bau von Mobilfunkanlagen LTE, 5G suchen wir Dachflächen / Grundstücke zur Miete in ganz Deutschland...

Sind solche Angebote nicht verlockend?

Am 16. Juni, dem Tag der Elektrosensibilität, informierten Bürgerinitiativen die Bevölkerung, hier Bilder aus Winterbach bei Schorndorf und Berlin.

Artikelserie zum Tag der Elektrohypersensibilität
am 16. Juni: www.diagnose-funk.org/1837



Neuerscheinung ab November 2022

„Die unerlaubte Krankheit“ Wenn Funk das Leben beeinträchtigt

In diesem Buch, das diagnose:funk herausgibt, erzählen elektrohypersensible Menschen in mehr als 50 Erfahrungsberichten über ihre Lebensumstände.

Die Humanität einer Gesellschaft misst sich an ihrem Verhältnis zu Minderheiten. Elektrohypersensible (EHS) machen eine bittere Erfahrung: Sie werden diskriminiert. Minderheitenschutz erleben sie nicht. Unerlaubt - das ist Elektrohypersensibilität, und deshalb sind diese Biografien auch ein Zustandsbericht über unsere Gesellschaft. Ihre Moral: Was Profit bringt, kann nicht krank machen, denn das dient der Gesundheit des Kapitalismus. Die Lüge, dass die Leiden der EHS eingebildet seien, wurde von der Industrie in die Welt gesetzt. Sie wird vom Bundesamt für Strahlenschutz auf die Spitze getrieben, in dem es nun Elektrohypersensible quasi zu Geisteskranken erklärt. Medien verbreiten diese Diskriminierung, die leider auch von vielen Menschen geglaubt wird. Denn es kratzt am Handyhype, man müsste Rücksicht nehmen.

Wir alle sind elektrosensibel

Bis zur zivilen Nutzung der Mobilfunktechnologie wurde nicht angezweifelt, dass es eine Sensibilität von Menschen gegenüber elektromagnetischen Feldern (EMF) gibt, EHS wurde Funkwellenkrankheit, Elektroallergie oder Mikrowellensyndrom genannt und trat v.a. bei Soldaten und in der Industrie bei EMF-belasteten Arbeitern auf. In der Arbeitsmedizin in der ehemaligen Sowjetunion und im Militär, selbst in der NASA, wurde dies untersucht und dokumentiert.

Warum alle Menschen elektrosensibel sind, wird in der Zeitschrift umwelt-medizin-gesellschaft 2-2022 beschrieben:

„In unserem Organismus laufen sekundlich milliardenfach elektrische Funktionen ab. Zellen haben ein elektrisches Potential. Durch Nervenleitbahnen fließen messbare Ströme. Der Zeitpunkt des Todes ist in der Medizin als das Ausbleiben elektrischer Energie im Gehirn definiert. Das EKG misst die elektrischen Abläufe des Herzens, das EEG die des Gehirns im noch empfindlicheren Mikrovoltbereich. Herzschrittmacher erzwingen mit einem Millivolt die unzweifelhafte biologische

Wirkung der Herzmuskelkontraktion. Ohne elektrische Spannung gibt es kein Leben, nur Tod. Jede einzelne unserer zigmilliarden Zellen erledigt mehr als 100.000 biophysikalische Funktionen pro Sekunde. Die Nervenzellen unseres Gehirns stellen sekundlich eine Billiarde elektrischer Verbindungen her.“

Da ist es nur zu logisch, dass Einwirkungen von außen durch technisch erzeugte Felder diese elektrischen Prozesse beeinflussen, im niederfrequenten und hochfrequenten Bereich. Wir alle sind elektrosen-



Neu ab
November im
diagnose:funk
Shop

Dieses Buch soll dazu beitragen, dass viele Menschen, Ärzte und Politiker verstehen, was Elektrohypersensibilität für die Betroffenen bedeutet. Verschenken oder leihen Sie dieses Buch in Ihrem Bekanntenkreis. Der Subskriptionspreis bis zum 15. November soll es ermöglichen, anfangs mehrere Exemplare günstig zu erwerben: Subskriptionspreis bis 15.11.2022 = 12,90 €, Preis ab 16.11.2022 = 16,90 €

sibel, können also elektrohypersensibel (EHS) werden. Die Statistiken zeigen: Immer mehr Menschen leiden z.B. an Kopfschmerzen, Schlafstörungen, haben ein geschwächtes Immunsystem. Das kann mit dieser „neuen“ Belastung zusammenhängen.

Im Interview zu diesem Kompakt sagte uns Lydia, die EHS ist: „Ich will dazu beitragen, dass sich die Situation verändert“. Am Welttag der Elektrohypersensibilität (EHS) 16.06.2022 haben Initiativen auf diese Krankheit aufmerksam gemacht. Diese Aktivitäten bleiben nicht ungehört und machen Hoffnung. In der Politik und Wissenschaft wird reagiert, wie die Stellungnahmen des Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Union (EWSA), der Landesärztekammer Baden-

Württemberg und die STOA-Studie zeigen (s. unseren Offenen Brief an das Bundesamt für Strahlenschutz).

Wir hoffen, dass diese Biografien Ärzte, Politiker und Mitmenschen nachdenklich machen, damit die Diskriminierung von Elektrohypersensiblen aufgehört. Noch mehr: dass die Gefahr des Elektrosmogs für die Gesundheit von jedem erkannt wird. Wer sich für die Elektrohypersensiblen einsetzt, setzt sich für den Schutz von allen ein, denn jeden kann diese Krankheit treffen.

diagnose:funk dankt ganz herzlich Renate Haidlauf für ihre zweijährige Arbeit an diesem Buch und Antonie Hertlein für das kostenlose, professionelle Lektorat.

The screenshot shows the website interface for 'diagnose:EHS'. At the top is a green navigation bar with the following items: 'diagnose:EHS', 'Die Erkrankung', 'Elektrostress im Alltag', 'Tipps zur Selbsthilfe', 'Infos für Behandler', 'Wer wir sind', 'Hilfreiche Links', and a German flag icon. Below the navigation bar is a section titled 'WORÜBER WIR SIE INFORMIEREN'. This section contains a grid of six topic cards, each with an icon and a 'mehr erfahren' link:

- Die Erkrankung** (Icon: microscope)
- Elektrostress im Alltag** (Icon: house with lightning bolt)
- Tipps zur Selbsthilfe** (Icon: heart with pulse line)
- Infos für Behandler** (Icon: house with plus sign)
- Wer wir sind** (Icon: question mark)
- Hilfreiche Links** (Icon: link chain)

On the right side of the screenshot, there is a blue starburst graphic with the text: 'Kennen Sie eigentlich schon unsere Website diagnose-ehs.org'.

HERZLICH WILLKOMMEN BEI diagnose:EHS

Diese Seite klärt auf über Elektrohypersensibilität (EHS). Sie leistet Hilfe zur Selbsthilfe und gibt einen Überblick über den Stand der Forschung und Behandlung. Fachleute aus den Bereichen Wissenschaft, Gesundheit, Verbraucherschutz sowie EHS-Erkrankte teilen hier ihr Wissen und ihre Erfahrungen.

Unsere Interview-Partnerin erzählt von ihrer Elektrohypersensibilität und wie sie es organisiert, in einer Großstadt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.



In der unberührten Natur fühlen sich Elektrohypersensible gesund!

... und ich will dazu beitragen, dass sich die Situation verbessert

KOMPAKT: Hallo Lydia (Name von der Redaktion geändert), gerade ist von diagnose:funk ein Buch erschienen, in dem elektrohypersensible Menschen über ihre Schicksale schreiben. Das macht betroffen. Von Dir wollen wir wissen, warum Du trotz Deiner Elektrohypersensibilität Dein Leben auf die Reihe bekommst, ja Mut und Zuversicht ausstrahlst.

LYDIA: Lange Zeiten der Suche nach Information zu Hilfe, Vermeidung der Exposition, zum Versuch der Behandlung, zum Verstehen der Erkrankung und immer wieder Hoffnungsschimmer haben sich abgewechselt. Die Hoffnung auf Verbesserung, Verständnis, Behandlung und einen Schutz ähnlich dem für Nichtraucher- oder Lärmschutz hält mich aufrecht und aktiv.

Ich habe immer wieder eine Lücke gefunden, am sozialen Leben noch etwas teilzunehmen. Dazu kurz

meine Geschichte. Ich stand voll im Beruf, fühlte mich im Betrieb und Leben wohl, war sportlich fit und umweltpolitisch aktiv. Nach dem Umzug in eine neue Wohnung hatte ich Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Konzentrations- und Herzprobleme, Bluthochdruck, war extrem erschöpft und kraftlos und wusste nicht warum. Mein Arzt war ratlos. Ich erzählte das einem Nachbarn, dem es ähnlich erging, der meinte, vielleicht kommt es von den etwa 300m entfernten Mobilfunkmasten. Vielleicht bist du auch elektrosensibel. Davon hatte ich noch nie gehört. Mein Arzt war wieder ratlos. Ich ging in die Umweltambulanz der Universitätsklinik Freiburg und traf auf Dr. Mutter. Die Untersuchung ergab: es kann EHS sein. Ich konnte an einer Studie teilnehmen, die Gründe dafür zutage förderte, u.a. mangelnde Entgiftungsenzyme, hohe Metallbelastungen.

Nach einer Überweisung in eine Spezialklinik für Umweltkrankungen und viele Untersuchungen gab es keine Zweifel mehr. Trotzdem fehlte die wichtigste Behandlung, die Vermeidung der Noxe.

KOMPAKT: Wie bist Du mit dieser Diagnose umgegangen?

LYDIA: Es waren viele Versuche, um die Krankheit zu mildern, das ging nicht einfach mit Tabletten. Es gibt keine Medizin und vor allem kaum umweltmedizinisch ausgebildete Ärzte, wenn, dann nur Privatpraxen. Ich lernte über eine Bürgerinitiative andere EHS kennen und mir wurde klar, das ist einschneidend. Ich will nicht im Wald oder einer anderen Isolation leben. In einer Klinik lernte ich viel über die Ursachen und Gegenstrategien, aber auch über die Weigerung von Politik, Arbeitgebern und Gesellschaft, die Ursachen zu sehen und zu mildern und daran zu denken, dass es jeden treffen kann. EHS brauchen öffentliche Schutzmaßnahmen wie für Nichtraucher oder Lärmgeplagte, ob in der Wohnung, am Arbeitsplatz, im ÖPNV oder im Krankenhaus.

KOMPAKT: Und was sind Deine Strategien?

LYDIA: Versuchen, die Strahlenbelastung zu vermeiden, die Wohnung abschirmen und bei jeder Aktivität überlegen, um sich nicht an Hotspots aufzuhalten. Ich habe gelernt, meine Beschwerden anhand eines Messgerätes einzuordnen. Zu sehr verstrahlte Plätze und Menschenansammlungen meide ich, um nicht danach evtl. 1-2 Tage flach zu liegen! ÖPNV – inzwischen extrem strahlenbelastet, wurde gestrichen. Ich habe mir ein Auto gekauft nach langen Jahren ohne. Ich brauchte eine neue Wohnung und hatte Glück über Kontakte der Selbsthilfe-Initiative. Ich kaufe in Vororten oder kleinen Läden ein. Ich versuche, nicht in die Opferrolle zu fallen, will mich nicht zu sehr isolieren.

KOMPAKT: Kannst Du über Deine Krankheit reden?

LYDIA: Mit manchen ja, bei manchen fehlt jegliche Empathie und es kursiert viel Unwissen. Wer sich verstanden fühlt, muss nicht dauernd sein Leiden thematisieren. Als Rauchen noch gesellschaftsfähig war, waren Nichtraucher diejenigen, die die gute Laune verdorben haben. Wird die Krankheit aber ständig ungerechtfertigt angezweifelt und Elektrohypersensible müssen sich gegen Zweifel und Anschuldigung wehren, dann steht nur noch ihre Krankheit im Mittelpunkt, dadurch

meiden viele den Kontakt mit ihnen. Doch EHS brauchen Gespräche, Verständnis und oft nachbarschaftliche Hilfe, denn WLAN dreht nicht an der Wohnungs- oder Hoteltür um. Und gut ist eine Selbsthilfegruppe, die von jemandem geleitet wird, der aus Erfahrung auch positive Wege zeigen kann.

KOMPAKT: Und was sind positive Wege?

LYDIA: Aktivität körperlich und Aktivität als Aktion! Ich habe Nahrungsergänzungsmittel gefunden, die es mir ermöglichen, mich ein paar Stunden in verstrahltem Gebiet aufzuhalten. Antioxidantien, Mineralstoffe und ähnliches sowie schweißtreibende Bewegung wie Tanzen, Radfahren, ausdauernde, herausfordernde Wanderungen, Joggen, auch saunieren und schwimmen oder lange Basenbäder helfen, die Beschwerden zu lindern. Beim Sport lassen sich so auch Freundschaften pflegen. Wichtig ist mir zu sagen: Großen Dank an verständnisvolle Nachbarn, die auf funkende Geräte großteils verzichten.

Und ich will dazu beitragen, dass sich die Situation verändert. Als 2009 diagnose:funk gegründet wurde, gab mir das einen positiven Schub an Hoffnung auf Veränderung. Doch es ist schwer, gegen Bequemlichkeit, Falschinformationen und ein Milliardengeschäft anzukommen. Aber mit den Veröffentlichungen von diagnose:funk gibt es wichtiges Informationsmaterial, um aufklären zu können. Ich bin froh in einer Organisation zu sein, die auf hohem Niveau mir jede Woche gute Argumente liefert und politischen Druck organisiert. Deshalb beteilige ich mich an Aktionen und an Ständen in der Stadt.

KOMPAKT: Und was sind da Deine Erfahrungen?

LYDIA: Es gibt gute Argumente, denen auch Nutzer zugänglich sind. Wir müssen vermitteln: es ist nicht unsere „Meinung“, dass Mobilfunk krank macht. Unabhängige Wissenschaft und bedeutende Institutionen bestätigen dies nachweislich. Wenn auch begeisterte Nutzer das akzeptieren, können sie nachvollziehen, dass unsere EHS keine Einbildung ist. Schön wäre, wenn sich viele EHS z.B. an der STOA-Kampagne beteiligen würden, mehr sichtbar wären, um die Politik und Gesellschaft wachzurütteln, um zukunftsfähig zu reagieren.

KOMPAKT: Liebe Lydia, danke, wir hoffen, das Interview macht Elektrohypersensiblen Mut.

diagnose:funk fordert von der Präsidentin des Bundesamtes für Strahlenschutz eine Stellungnahme

Offener Brief an das Bundesamt für Strahlenschutz: Aussagen Dr. Leymann zu elektrohypersensiblen Menschen

Auf einer Einwohnerversammlung in Herrischried am 04.07.2022 sagte ein Vertreter des Bundesamtes für Strahlenschutz zu den anwesenden elektrohypersensiblen Menschen, sie seien „von einem Geist verfolgt“. Am 12.07.22 berichtete die Badische Zeitung darüber, und zitiert einen Einwohner: „Mit dieser völlig unwissenschaftlichen Aussage, zu der sich wohlgerne ein Physiker erdreistete, verriet er als Vertreter einer staatlichen Behörde seine abgrundtiefe Respektlosigkeit...“. diagnose:funk wandte sich dazu in einem offenen Brief an die Präsidentin des Bundesamtes für Strahlenschutz und fordert eine Stellungnahme.

An Bundesamt für Strahlenschutz, Präsidentin Dr. Inge Paulini

Aussagen Dr. Leymann (Bundesamt für Strahlenschutz) zu elektrohypersensiblen Menschen

Sehr geehrte Frau Dr. Paulini,

auf einer Einwohnerversammlung in Herrischried am 04.07.2022 äußerte sich Ihr Mitarbeiter Dr. Leymann auf herabwürdigende Weise über elektrosensible Menschen, in dem er sie zu Geisteskranken erklärte. Er sagte:

- > „Herr Gutbier hat es gerade noch mal gesagt, Aufklärung ist enorm wichtig – und auch Aufklärung der Mediziner, die elektrosensible Menschen behandeln. Das Schicksal dieser Menschen ist wirklich tragisch, weil Sie von einem Geist verfolgt werden. Weil die Leiden dieser Menschen nicht von den elektromagnetischen Feldern hervorgerufen werden, sondern von anderen Ursachen. Es geht darum, die Mediziner aufzuklären, dass sie die Ursachen abklären und nach anderen Erkrankungen oder sonstigen Problemen, die diese Menschen haben, suchen und auch aufklären und nicht Geistern hinterherjagen. Deswegen ist es so wichtig, dass wir vom Bundesamt für Strahlenschutz nicht nur durch solche Veranstaltungen touren, sondern auch die Mediziner aufklären, damit diesen Menschen wirklich geholfen werden kann. (...)“

Dass betroffene Menschen, die gleichzeitig Kritiker der Mobilfunkpolitik sind, zu Geisteskranken erklärt werden, erinnert an Praktiken totalitärer Staaten. Keiner in der Psychiatrie Beschäftigter würde die ihm anvertrauten wirklich gehandicapten Klienten als „geisteskrank“ stigmatisieren. Es war z.B. in der DDR Praxis, dass unliebsame BürgerInnen zu Geisteskranken erklärt und in geschlossene Abteilungen der Psychiatrie eingeliefert wurden. Im Mittelalter wurde so mit angeblichen Hexen verfahren.

Selbst wenn es eine wissenschaftliche Debatte darüber gibt, ob Elektrohypersensibilität eine Tatsache oder eine Einbildung ist, verbietet es sich, sich eines Wortschatzes aus dem Wörterbuch von Unmenschen und vergangener Geschichte zu bedienen. Dass offensichtlich ein solcher Geist im Bundesamt für Strahlenschutz geduldet wird, ist mehr als befremdlich.

Wir weisen Sie darauf hin, dass andere Institutionen diese Debatte sachlich und auf der Grundlage eines humanen Menschenbildes führen. In der vom **Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments STOA** herausgegeben Studie „Health Impact of 5G“ wird ausdrücklich der Schutz elektrosensibler Personen gefordert:

- > „Öffentliche Versammlungsorte könnten „HF-EMF-Verbotzonen“ sein (wie beim Zigarettenrauchen), um die passive Exposition von Personen zu vermeiden, die keine Mobiltelefone oder Langstreckenübertragungstechniken nutzen, um so viele gefährdete ältere oder immungeschwächte Menschen, Kinder und elektrosensible Personen zu schützen.“ (S. 153, dtsh. Übersetzung)

Der **Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Union (EWSA)** schreibt in seiner Stellungnahme im Amtsblatt der EU vom 04.03.2022:

- > „Das Europäische Parlament, der EWSA und der Europarat haben anerkannt, dass Elektrohypersensibilität bzw. Elektrohypersensitivität eine Krankheit ist. Hiervon sind eine Reihe von Menschen betroffen, und mit der Einführung von 5G, für das eine viel höhere Dichte elektronischer Anlagen benötigt wird, könnte dieses Krankheitsbild häufiger auftreten.“

Die **Landesärztekammer Baden-Württemberg** fordert in ihrer Stellungnahme zum Mobilfunk von 2021 u.a.:

- > „Schaffen von mobilfunkfreien Zonen u.a. in öffentlichen Einrichtungen (Bus, Bahn, Schule, Hochschule, Verwaltung, Kliniken), aber auch im privaten Bereich (Schlafzimmer), Einrichtung einer Koordinierungsstelle zur Sammlung von Meldungen über „Mobilfunk-Nebenwirkungen“, auch für Elektrosensible“.

Die **Beauftragte der Bundesregierung für Menschen mit Behinderung** schrieb am 06.07.2022:

- > „Stellt also heute ein*e Gutachter*in in der Versorgungsverwaltung fest, dass sich jemand durch Mobilfunkstrahlung stark in seiner Teilhabe eingeschränkt sieht, kann daraus schon heute die Feststellung des GdB (Grad der Behinderung) erfolgen, auch wenn Elektrohypersensibilität nicht ausdrücklich in der VersMedV genannt ist.“ (Brief vom 6.7.22 an die Europäische Bürgerinitiative)

Sehr geehrte Frau Dr. Paulini,

mit seiner Aussage hat sich Dr. Leymann für eine weitere Außenvertretung des Bundesamtes für Strahlenschutz disqualifiziert. Oder hat Dr. Leymann mit seiner Aussage die Meinung Ihres Hauses vertreten? Dazu erwarten wir von Ihnen eine schriftliche Stellungnahme bis zum 31.07.2022.

Mit freundlichen Grüßen

Dipl.-Ing. Jörn Gutbier, Vorsitzender diagnose:funk

Anmerkung: Vom Bundesamt für Strahlenschutz kam bis zum Redaktionsschluss 01.08.2022 keine Antwort.
Mehr dazu auf: www.diagnose-funk.org/1853



Jörn Gutbier,
Vorsitzender diagnose:funk

Die STOA-Studie

Bürgerinitiativen, Mobilfunkkritiker – die Chance erkennen und nutzen!



Verbreiten Sie weiterhin Infos zu 5G und Gesundheit!

Foto: ©mojolo - stock.adobe.com

Peter Hensinger, diagnose:funk Vorstand, leitete im Juli 2022 seinen Vortrag in Holzschlag/Bonndorf, wo sich eine Bürgerinitiative gegen einen geplanten Sendemast gründet, mit folgenden Worten ein:

„Gibt es wirklich Risiken für die Gesundheit durch Mobilfunkstrahlung, gibt es überhaupt einen Regelungs- und Schutzbedarf?“ Seine Antwort:

„Was ich ihnen jetzt vortrage, ist nicht meine subjektive Meinung, sondern wird auf EU-Ebene gefordert. Ja, es gibt einen Regelungsbedarf, das fordern auf Grund der Studienlage EU-Dokumente wie der STOA-Bericht, herausgegeben vom Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments. Einen Regelungsbedarf sieht auch der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) in einer Stellungnahme, die im März im Amtsblatt der EU veröffentlicht wurde.“

Ich möchte Sie, aber vor allem die anwesenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäte fragen: Haben für Sie die Warnungen und Forderungen von EU Gremien wie der STOA und EWSA eine Bedeutung? Kann ein Bürgermeister einfach über EU-Dokumente und die Alternativen, die darin vorgeschlagen werden, hinwegsehen?“

Dieses Argument macht Entscheidungsträger nachdenklich, „amtliche“ Dokumente haben Gewicht. Viele Aktive und Initiativen haben diesen Trumpf noch nicht ausgespielt. In diesem Sinne: Wir stehen erst am Anfang unserer STOA-Kampagne. Steigen Sie mit ein. Spielen auch Sie die EU-Karte. Schreiben Sie Politiker

an. Erfragen Sie deren Standpunkt. So bringen Sie uns dem Ziel, dass eine Strahlenschutzpolitik gemacht wird, näher.

Ein erster Erfolg: Bundesregierung und Bundesamt für Strahlenschutz reagieren auf diagnose:funk Kampagne

Die Studie „Health Impact of 5G“, herausgegeben vom Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments, ist in der politischen Diskussion. Das Schweigen über diese Studie ist beendet. Das ist ein Erfolg unserer Kampagne. diagnose:funk hat diese Studie erst bekanntgemacht, sie übersetzt und mit Artikeln, einem Brennpunkt und Webinaren ihre Bedeutung erläutert. diagnose:funk und viele Mitglieder haben Abgeordnete des deutschen Bundestags angeschrieben und sie um ihre Meinung zu diesem Gutachten befragt. Diese fragten wiederum bei der Bundesregierung und dem Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) nach. Das BfS erkannte die Brisanz, reagierte sofort mit offiziellen Erklärungen in altbekannter, 20-jähriger Taktik: Alle Studien, die Risiken nachweisen, seien schlecht gemacht. Das war bei den Salford-Studien zur Blut-Hirn-Schranke so, so wurden die REFLEX-Studien zum Krebspotential bekämpft. Die Bundesregierung übernimmt diese Tradition, das zeigt ihre Antwort auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

„Wie bewertet die Bundesregierung die Ergebnisse der Studie „Health Impact of 5G“ der Scientific Foresight Unit (STOA) des Europäischen Parlaments, ins-

besondere im Hinblick auf die möglichen negativen Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit, sowie möglicherweise krebsauslösenden Effekte von 2G bis 4G, und die Abwesenheit von adäquaten Studien zu gesundheitlichen Auswirkungen von 5G und welche Maßnahmen wird die Bundesregierung, insbesondere auch auf EU-Ebene, ergreifen, um die in der Studie aufgezeigten gesundheitsschädlichen Auswirkungen von Mobilfunkkommunikation auf Menschen einzudämmen?“

Für die Bundesregierung antwortet Staatssekretär Christian Kühn (Grüne, Umweltministerium):

„Das in der Frage genannte Dokument („STOA-Bericht“) ist eine persönliche Ausarbeitung der Autorin. Der Bericht wurde nicht unabhängig extern begutachtet und erfüllt damit auch nicht grundlegende Ansprüche wissenschaftlicher Qualitätssicherung. Überdies schränken methodische und inhaltliche Schwächen seine Aussagekraft und die Validität der Schlussfolgerungen ein. Im wissenschaftlichen Diskurs erfährt er wenig Beachtung.“ (Drucksache 20/1978, 27.05.2022, S. 53)

Die Bundesregierung ist im Verteidigungsmodus mit der Botschaft: Bitte, bitte, lest diesen Bericht nicht, er taugt eh nichts. Die Formulierung „Im wissenschaftlichen Diskurs erfährt er wenig Beachtung“ drückt den offensichtlichen Wunsch aus, dass möglichst niemand

von den Ergebnissen erfährt. Faktenfrei wiederholt Staatssekretär Kühn die Behauptung, der Bericht sei lediglich die persönliche Meinung der Autorin Fiorella Belpoggi. Nun, wenn diese nur-persönliche Meinung einer Eliteforscherin richtig wäre, was dann? Belpoggis „persönliche Ausarbeitung“ wurde von einem Team erarbeitet. In zwei Artikeln haben wir nachgewiesen, dass auch alle anderen Argumente der Bundesregierung, vorformuliert im Bundesamt für Strahlenschutz, falsch sind.

EWSA-Stellungnahme flankiert die STOA-Studie

Eine zweite Stellungnahme eines EU-Gremiums, des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA), veröffentlicht im März im Amtsblatt der EU, erhöht jetzt nochmals den Druck auf die Bundesregierung. Denn dort wird aus den Kenntnissen über die Risiken der Mobilfunkstrahlung die Schlussfolgerung gezogen, dass die Politik zum Schutz der Bevölkerung handeln muss. Wir schlagen wiederum vor: Schreiben Sie Ihren Abgeordneten und Gemeinderäten, was sie zu dieser „amtlichen“ Amtsblattveröffentlichung meinen.

} Mehr dazu auf: www.diagnose-funk.org/1828
} und www.diagnose-funk.org/1789

Die STOA-Studie schlägt Maßnahmen für eine strahlungsminimierte Mobilfunkversorgung vor

7.1 Entscheidung für eine neue Technologie für Mobiltelefone, die eine Verringerung der HF-Belastung ermöglicht.

7.2 Überarbeitung der Expositionsgrenzwerte für die Öffentlichkeit und die Umwelt, um die HF-Exposition durch Mobilfunkmasten zu verringern.

7.3 Verabschiedung von Maßnahmen, die Anreize zur Verringerung der HF-EMF-Exposition schaffen .

7.4 Förderung multidisziplinärer wissenschaftlicher Forschung, um die langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen von 5G zu bewerten und eine geeignete Methode zur Überwachung der Exposition gegenüber 5G zu finden.

7.5 Förderung von Informationskampagnen über 5G.

Ab Seite 152 der STOA Studie werden diese Vorschläge erläutert.

Stellungnahme**Bundesamt für Strahlenschutz antwortet dem Stuttgarter Stadtrat Hannes Rockenbauch**

Am 1.6.2022 referierte Dr. Julia Ketteler*, Bundesamt für Strahlenschutz, im Mobilfunkunterausschuss des Stuttgarter Gemeinderates. Zu ihren Positionen wandte sich Stadtrat Hannes Rockenbauch (Stuttgart Ökologisch Sozial) an das Bundesamt für Strahlenschutz.

An

Frau Dr. Inge Paulini, Präsidentin Bundesamt für Strahlenschutz
z.K. Baubürgermeister Peter Pätzold, Mitglieder Mobilfunkunterausschuss Stuttgarter Gemeinderat

Stellungnahme Bundesamt für Strahlenschutz im Stuttgarter Gemeinderat zur STOA-Studie am 1.6.2022

Sehr geehrte Frau Dr. Paulini,

am 1. Juni 2022 referierte Frau Dr. Julia Ketteler, Referentin vom Bundesamt für Strahlenschutz, im Mobilfunkunterausschuss des Stuttgarter Gemeinderates über die Arbeit Ihres Amtes und die Studienlage zu Mobilfunkstrahlung und Gesundheit. Die Studienlage, so Frau Dr. Ketteler, gebe keinen Anlass zur Besorgnis.

Ich fragte daraufhin Frau Dr. Ketteler, wie sie die Ergebnisse der Veröffentlichung der STOA (Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments) „Health impact of 5G“ beurteilt, die zu einem anderen Ergebnis kommt: Zu Krebs und Fertilität würde es Hinweise und auch Beweise geben, dass die Strahlung gesundheitsschädlich sei.

Frau Dr. Ketteler antwortete sinngemäß:

- > Diese Übersichtsarbeit sei nicht systematisch, es seien hier zuvor keine Regeln und keine Qualitätskriterien festgelegt worden, welche Arbeiten in diese Übersichtsarbeit mit einfließen könnten, welche begutachtet würden und auch keine Qualitätskriterien, wie gut und wissenschaftlich korrekt diese Arbeiten durchgeführt wurden.
- > Außerdem sei es so, dass die Studie der STOA lediglich Ausdruck der Meinung einer einzelnen Autorin sei und habe nichts mit der STOA zu tun.
- > Die Arbeit sei wissenschaftlich wertlos, weil sie in keiner von Experten begutachteten Zeitschrift veröffentlicht sei und deshalb im wissenschaftlichen Diskurs keine Rolle spiele.

Ich habe mich mit diesen Argumenten beschäftigt und die örtliche Bürgerinitiative kontaktiert. Danach stellt sich für mich die Bedeutung der STOA-Studie anders dar:

- > Der Bericht wurde nach den Qualitätskriterien eines Scoping-Reviews verfasst und erfüllt damit wissenschaftliche Standards.

- > Die STOA-Studie ist keine persönliche Einzelausarbeitung von Dr. Fiora Belpoggi, sondern wurde von einem Expertenteam erarbeitet. Der Bericht wurde von hinzugezogenen Experten begutachtet.
- > Der Bericht ist ein Gutachten zur Entscheidungsgrundlage für die EU-Parlamentarier und kein Artikel für eine Fachzeitschrift. Die Erstellung des Berichts wurde von der STOA an ein Expertengremium vergeben, was die Einhaltung wissenschaftlicher Standards garantiert. Dies entspricht den Praktiken unseres Gemeinderates wie auch der Bundesregierung und der Bundesministerien, die Erstellung von Gutachten an Experten- und Beratungsgremien zu vergeben.

Die Darstellung von Frau Dr. Ketteler stellt für mich eine Desinformation des Stuttgarter Gemeinderates dar mit der Folge, dass einige Kolleginnen und Kollegen Entscheidungen treffen, die mögliche Gesundheitsgefährdungen durch Mobilfunkstrahlung nicht berücksichtigen.

Ich erwarte von Ihnen als Präsidentin des Bundesamtes eine Stellungnahme.

Mit freundlichen Grüßen
Hannes Rockenbauch, Stadtrat



Hannes Rockenbauch,
Stadtrat Stuttgart

Anmerkung:

Hannes Rockenbauch ist seit 2004 Gemeinderat. Er war und ist einer der Köpfe des Widerstandes gegen Stuttgart 21. Bei den letzten Gemeinderatswahlen gehörte er zu den Stimmen“königen“, 2020 kandidierte er zum Oberbürgermeister und bekam 17,8% der Stimmen.

BfS-Abteilungsleiterin Kreuzer antwortet Hannes Rockenbauch

In ihrer Antwort vom 2.8.2022 wiederholt Frau Dr. Michaela Kreuzer, Abteilungsleiterin im BfS, die von Frau Dr. Ketteler* vorgetragene Positionen, relativiert sie aber in einem wichtigen Punkt. Die Behauptung, die STOA-Studie sei ein narrativer Review, zusammengestellt ohne Qualitätskriterien, wird fallengelassen. Das BfS gibt zu, dass die Kriterien eines Scoping-Reviews

angewandt wurden. Frau Dr. Kreuzer verlagert die Kritik auf den Hauptpunkt, in der STOA-Studie seien Studien mit mangelhafter Qualität aufgenommen und als „adäquat – ohne Einschränkung“ bewertet worden. Dieser Vorwurf trifft nicht zu, dazu nehmen wir in diesem Kompakt Stellung (s.S. 26). Unter Punkt 2 hält Frau Dr. Kreuzer die Kritik aufrecht, dass die Hauptautorin der STOA-Studie, Dr. Fiorella Belpoggi, die alleinige Autorin der Studie sei, mit dem befremdlichen Argument, „dass der Bericht nur an Belpoggi selbst in Auftrag gegeben wurde und nicht an ein Team“. Natürlich wird ein Auftrag an die wissenschaftliche Institutsleiterin vergeben, die dann ein Team zusammensetzt. Die Zusammensetzung und Arbeitsteilung dieses Teams ist in der Studie genannt, auch welche Experten zur Überprüfung von Einzelkapiteln zugezogen wurden. Die BfS-Stellungnahme entkräftet nicht die Kritik von Stadtrat Hannes Rockenbauch. Dazuhin lenkt sie mit formalen Nebenfragen von den Hauptergebnissen der STOA-Studie ab. Lesen Sie dazu unsere Analyse in diesem Kompakt. Die Antwort von Frau Dr. Kreuzer steht auf unserer Homepage als PDF, veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von Hannes Rockenbauch.

} Mehr dazu auf www.diagnose-funk.org/1881

* Frau Dr. Julia Ketteler ist nicht mehr im Bundesamt für Strahlenschutz beschäftigt.

Die wissenschaftliche Expertise der STOA-Studie im Faktencheck

STOA-Studie: Wissenschaftliche Ergebnisse für die Politik

Der Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments, STOA abgekürzt, veröffentlichte im Juli 2021 eine sehr umfangreiche wissenschaftliche Übersichtsarbeit über die Studienlage zu Mobilfunkstrahlung und Gesundheit. Diesen Review mit dem Titel „Health Impact of 5G“ hat diagnose:funk mit Genehmigung von STOA ins Deutsche übersetzt (diagnose-funk.org/1740). Der Befund der Studie lässt sich auf einen Satz reduzieren: Mobilfunkstrahlung ist schädlich.

In der letzten kompakt-Ausgabe Nr. 2/2022 sowie in Webinar Nr. 19 haben wir in einem ausführlichen Faktencheck die Methodik der STOA-Studie erläutert (siehe diagnose-funk.org/1847). Das Fazit lautet: Die STOA-Studie ist ein fundierter, wichtiger Review und arbeitet die Studienlage zum Thema Mobilfunkstrahlung und Gesundheit umfassend auf. Sie wurde von einem wissenschaftlichen Team unter Leitung der renommierten Krebsforscherin Dr. Fiorella Belpoggi verfasst. Als Scoping Review mit genau festgelegten, objektiven Ein- und Ausschlusskriterien ist die STOA-Studie für Politikerinnen und Politiker die Basis für verantwortliches Handeln.

Nun stellen wir Ihnen in einem zweiten Faktencheck die wissenschaftliche Expertise der Studie vor, die gerne von Mobilfunk-Lobbyisten angezweifelt wird: In einem Brief an Bundestagsabgeordnete (als PDF: t1p.de/stoa05) stellt das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) Behauptungen zur angeblichen Unwissenschaftlichkeit auf, die aber an der Realität vorbeigehen.

Da hilft es, zunächst einmal zu verstehen, wie wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen, abgesichert und veröffentlicht werden. Und es hilft, nachzulesen, was andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Inhalt der STOA-Studie sagen.

Von der These zum Ergebnis: Wie funktioniert Wissenschaft?

Die Menschheit stellt sich schon immer Fragen über Fragen: Nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest – oder im vorliegenden Fall nach der Gesundheitsschädlichkeit von Mobilfunkstrahlung. Um all diese Fragen gründlich zu beantworten, haben sich im Laufe der Geschichte Universitäten zu allgemein anerkannten wissenschaftlichen Institutionen entwickelt, an denen mittels theoretischer und experimenteller Forschung nach Antworten gesucht wird. An den Unis werden außerdem Forscher ausgebildet: Sie lernen wissenschaftlich sauberes Arbeiten und wenden dies z.B. im Rahmen der eigenen Promotion und

bei Forschungsprojekten an. Neben den Universitäten wird auch an wissenschaftlichen Instituten geforscht, die privatwirtschaftlich, durch Spenden oder öffentlich finanziert sind. Hier gilt der gleiche Anspruch, immer wissenschaftlich exakt zu arbeiten.

Wissenschaftliche Leitlinien

Um diesen Anspruch auch sicherzustellen, dass also wissenschaftlich sauber und international vergleichbar gearbeitet wird, gibt es verbindliche Leitlinien, z.B. die Gute Laborpraxis (GLP) oder die OECD-Richtlinien. So beschreibt die OECD-Richtlinie 451 die Durchführung von Langzeit-Karzinogenitätsstudien. In der STOA-Studie heißt es daher auf Seite 14: Diese „Kriterien wurden als Referenz für die Bewertung der Angemessenheit von Studien herangezogen“.

Teams schreiben Studien

Da die Zeit der Universalgelehrten seit den Tagen von Isaac Newton, Alexander von Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe vorbei sind, sind heute grundsätzlich Forscherteams mit der Beantwortung von Forschungsfragen betraut. In der Toxikologie und der Umweltmedizin, wozu die Untersuchung von Mobilfunkstrahlung auf Gesundheitsgefahren gehört, werden Forschungsfragen mittels Studien beantwortet. Das sind meistens experimentelle Tier- oder Zellstudien oder epidemiologische (Befragungs-)Studien an Menschen.

Pre-Print

Wenn eine Studie fertig geschrieben ist, gilt sie noch lange nicht als wissenschaftlich abgesichert. Zunächst erscheinen die meisten Studien als Vorab-Publikation (Preprint) auf sogenannten Preprint-Servern, also online-Archiven. So erfährt die wissenschaftliche Welt bereits zu diesem Zeitpunkt von einer neuen Studie, von ihrer Methodik und ihren Ergebnissen. Bereits jetzt können andere Forscher kritische Kommentare abgeben.

Peer-Review

Dann wird der sogenannte Peer-Review-Prozess eingeleitet. Wikipedia beschreibt dieses Begutachtungsverfahren als ein „Verfahren zur Qualitätssicherung einer wissenschaftlichen Arbeit [...] durch unabhängige Gutachter aus dem gleichen Fachgebiet. Peer-Review gilt im heutigen Wissenschaftsbetrieb als

eine sehr wichtige Methode, um die Qualität von wissenschaftlichen Publikationen zu gewährleisten.“ Die Gutachter melden ihre inhaltliche oder formale Kritik den Autoren der Studie. Diese müssen die Kritik ernst nehmen und argumentativ nachvollziehbar darauf eingehen oder die Studie entsprechend der Kritik anpassen.

Veröffentlichung

Sobald der Peer-Review-Prozess vollendet ist, kann die Studie in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift erscheinen. Wikipedia dazu: „Wissenschaftliche Fachzeitschriften (engl. Journals) sind regelmäßig verlegte Fachzeitschriften über Spezialthemen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Wissenschaftliche Fachzeitschriften sind das wichtigste Medium zur Veröffentlichung von neuen Methoden und Ergebnissen aus Forschung und Wissenschaft.“ Erst mit einer solchen Veröffentlichung gilt die gefundene Antwort auf die Forschungsfrage als belastbarer Teil der wissenschaftlichen Erkenntnis der Menschheit.

Letter to the Editor

Nach einer Veröffentlichung in einem Fachmagazin besteht – auch für Präsidentinnen und Mitarbeiter von Bundesämtern – die Möglichkeit, in einem sogenannten „Letter to the Editor“ (Beschwerdebrief) gut begründete wissenschaftliche Einwände gegen die Veröffentlichung der Studie anzuführen und die Zeitschrift aufzufordern, die Veröffentlichung der Studie zurückzuziehen. Und es passiert tatsächlich, dass Studien zurückgezogen werden. In solch einem Fall hat dann die letzte Reißleine der Qualitätssicherung in der Wissenschaft geholfen.

Für Bürgerinitiativen relevant!

Wissenschaftlich belastbare Erkenntnisse kommen also unter klar definierten Bedingungen zustande. Das gilt auch für die Frage nach den gesundheitlichen Auswirkungen von Mobilfunkstrahlung. Wer das versteht, versteht auch, dass diese Erkenntnisse ernst genommen und in Vorsorgepolitik umgesetzt werden müssen. Bei Einwohnerversammlungen, bei Podiumsdiskussionen, bei Gesprächen mit der Lokalpolitik oder mit Bundestagsabgeordneten gilt also: Mobilfunkstrahlung ist schädlich. Das ist eine wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis.

Behauptungen des Bundesamtes für Strahlenschutz

Kommen wir zurück zur STOA-Studie: Wenn Politikerinnen und Politiker im Gespräch mit Bürgerinitiativen nachfragen, mehr wissen wollen oder bislang noch den Äußerungen des Bundesamtes für Strahlenschutz glauben, ist es hilfreich, auch detailliert Auskunft geben zu können. Das BfS versucht, auf zwei Ebenen die STOA-Studie zu diskreditieren:

- > Mit Kritik an ihrer Methodik. Das haben wir bereits analysiert und als haltlos aufgedeckt (siehe diagnose-funk.org/1847).
- > Mit der Unterstellung, die STOA-Studie habe Studien einbezogen, deren Ergebnisse wissenschaftlich nicht haltbar seien, wie die NTP- und die Ramazzini-Studien. Daher unterzieht diagnose:funk auch die inhaltlichen Behauptungen des Bundesamtes, die aus dem eingangs erwähnten Brief an Bundestagsabgeordnete stammen, einem ausführlichen Faktencheck.



Das Schreiben des Bundesamtes für Strahlenschutz an Bundestagsabgeordnete enthält Behauptungen und Falschaussagen.

Wissenschaftlich seriös?

Das Bundesamt schreibt auf Seite 3 des Briefes an die Bundestagsabgeordneten: „1. Die Autorin [der STOA-Studie, Anm. diagnose:funk] ist gleichzeitig auch Autorin der Ramazzini-Studie. Es entspricht nicht seriösen wissenschaftlichen Gepflogenheiten, die eigene Arbeit zu bewerten.“

Die Ramazzini-Studie von 2018 ist die bislang größte Tierstudie, in der an 2448 Ratten die krebsauslösende Wirkung von Mobilfunksendemasten (also des sogenannten Fernfeldes) untersucht wurde. Die Tiere wurden bereits als Föten im Bauch der Muttertiere mit

Strahlungswerten deutlich unterhalb der in Deutschland geltenden Grenzwerte bestrahlt – und die Bestrahlung dauerte bis zum natürlichen Tod der Ratten. Daraufhin wurden sie auf Krebs untersucht.

Diese Studie durchlief den oben erwähnten Peer-Review-Prozess erfolgreich. Dann folgte die Veröffentlichung der Ramazzini-Studie im angesehenen Wissenschaftsmagazin „Environmental Research“ im August 2018 (siehe t1p.de/stoa06). Bis heute wurde die Studie auch nicht aufgrund eines möglichen Beschwerdebriefs (siehe oben „Letter to the Editor“) zurückgezogen. Das spricht für ihre Qualität.

Es handelt sich also um eine Studie, die ganz formal Teil der wissenschaftlichen Erkenntnis zum Thema Mobilfunk und Krebs geworden ist – ob das dem BfS gefällt oder nicht. Wieso sollten die Autoren der STOA-Studie, Frau Dr. Belpoggi und ihr Team, diese allgemein anerkannte Studie nicht in ihre Untersuchung mit aufnehmen?

Fakt ist: Es ist wissenschaftlich seriös, eine Studie, die zudem einen Peer-Review-Prozess erfolgreich durchlaufen hat, in ein Review aufzunehmen – völlig unabhängig von der Autorenschaft der betreffenden Studie.

Ramazzini-Studie und NTP-Studie nicht vergleichbar?

Weiter schreibt das Bundesamt für Strahlenschutz in seinem Brief: „2. NTP- und Ramazzini-Studie benutzen sehr unterschiedliche Expositionsstärken und die NTP-Studie wurde nicht auf die Bestätigung der Ramazzini-Studie ausgelegt. Die Ramazzini-Studie findet Effekte auch bei Expositionsstärken, die deutlich niedriger sind als alle Expositionsstärken, die in der NTP-Studie verwendet werden. Die NTP-Studie findet jedoch erst Effekte bei maximaler Exposition. Bei niedrigeren Expositionen, die aber immer noch deutlich über denen der Ramazzini-Studie liegen, findet die NTP-Studie keine Effekte. D.h. entgegen der Darstellung der Autorin widersprechen sich die Studien aus Sicht des BfS eher als dass sie sich bestätigen.“

Hier werden Äpfel mit Birnen verglichen und dann auch noch die falschen Schlüsse gezogen. Doch zunächst ein paar Fakten zu beiden Studien: Die Ramazzini-Studie hatte als Strahlungsquelle einen GSM-Sendemast, der die Ratten täglich 19 Stunden lang kontinuierlich bestrahlte. Hierbei handelte es sich also um eine ähnliche Situation, wie wenn Menschen ohne eigenes Smartphone vom nächstgelegenen Sendemast oder von Mobiltelefonen ihrer Mitmenschen bestrahlt werden.

Die zum Vergleich herangezogene US-amerikanische NTP-Studie hingegen bestrahlte die Tiere mit Werten, wie wir sie vom Handy am Ohr kennen, also mit deutlich stärkeren Strahlungswerten. Die Bestrahlung fand täglich 18 Stunden lang in 10-Minuten-Intervallen statt (10 Minuten an, 10 Minuten aus usw.) Das ist vergleichbar mit Vieltelefonieren. Die unterschiedlichen Expositionsstärken und -zeiten der beiden Studien stellen also unterschiedliche Alltagssituationen dar.

Die sogenannte NTP-Studie wurde im Rahmen des „National Toxicology Program“ vom Nationalen Institut für Umwelt- und Gesundheitswissenschaften der USA (NIEHS) erstellt. Sie besteht eigentlich aus vielen Einzelstudien an Ratten und Mäusen, die mit GSM- und CDMA-Mobilfunk (= UMTS in den USA) jeweils zwei Jahre lang bestrahlt wurden. Die Gesamtstudie benötigte 10 Jahre für die Durchführung und hat den Staat 25 Mio. US-Dollar gekostet. Der Peer-Review-Prozess wurde sogar gleich zweimal erfolgreich absolviert. Die Ergebnisse sind belastbar und ernst zu nehmen.

Menschen (rote Balken) als auch bei Versuchsratten (gelbe Balken) erst jenseits dieser Lebensdauer auf. Wer sich also an die internationalen Richtlinien hält, findet nur wenige Tiere, die Krebs durch Mobilfunkstrahlung bekommen. Wenn jedoch Forscher die These aufstellen, dass lebenslange Bestrahlung durch Mobilfunksendemasten krebsauslösendes Potenzial haben könnte, muss man dies im Experiment auch so umsetzen, wie das Ramazzini-Institut es getan hat: Bestrahlung bis zum natürlichen Tod.

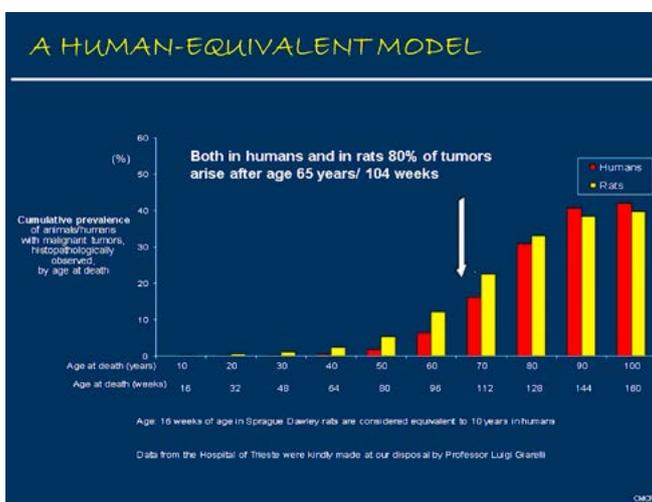
Vergleichbar sind jedoch die Ergebnisse der beiden Studien: Sie zeigen bei bestrahlten Tieren eine signifikante Zunahme von Krebs an Schwann-Zellen des Herzens, sogenannte Herz-Schwannome. Schwann-Zellen umhüllen und stützen Nervenzellen. Diesen Zelltyp findet man bei Säugetieren und Menschen nicht nur am Herzen, sondern überall im Körper an Nervenzellen des peripheren Nervensystems (also an allen Nervenzellen außer in Gehirn und Rückenmark). Auch Hirntumore (Gliome) treten bei beiden Studien auf, Tendenz: Mehr Strahlung führt zu mehr Krebs.

Fakt ist: Die unterschiedlichen Expositionsstärken der NTP- und der Ramazzini-Studie stellen unterschiedliche Alltagssituationen nach: Sendemast bzw. Handy am Ohr. Ratten, die vom Sendemast dauerbestrahlt werden, bekommen Krebs gegen Lebensende. Versuchstiere, die (wie Vieltelefonierer) höheren Strahlungswerten ausgesetzt sind, entwickeln schon früher Krebs. Beide Studien zeigen: Mobilfunkstrahlung ist schädlich, denn bestrahlte Versuchstiere beider Studien entwickelten Krebs an den Schwann-Zellen und an den Glia-Zellen im Gehirn. Somit sind die Studien und ihre Ergebnisse sehr gut vergleichbar.

Aussagekraft der Ramazzini-Studie und der NTP-Studie eingeschränkt?

Nächster Punkt im Schreiben des BfS an Bundestagsabgeordnete: „3. Darüber hinaus haben beide Studien andere sehr spezifische Aspekte, die ihre Aussagekraft einschränken. Das BfS hat hierzu ausführliche Stellungnahmen verfasst [11,12]“

In den hier genannten Stellungnahmen bemängelt das Bundesamt auf seiner Webseite das Studiendesign und die Methoden der beiden Studien in zahlreichen Punkten, die Übertragbarkeit der Studienergebnisse auf den Menschen wird angezweifelt. Dabei werden Mutmaßungen und Unterstellungen in den Raum gestellt. So kennen wir die Vorgehensweise auch von Mobilfunk-Lobbyisten.



Bildquelle: t1p.de/stoa08

Versuchstiere werden nach 104 Wochen zur Untersuchung auf Krebsentwicklung getötet – doch 80% der Krebsfälle entstehen bei Ratten und Menschen erst nach diesem Zeitpunkt.

Der Unterschied der beiden Studien liegt aber nicht nur in den Strahlungsstärken, sondern auch darin, wann die Versuchstiere getötet und auf Krebs untersucht wurden: Die NTP-Tiere wurden nach zwei Jahren Experimentdauer getötet, wie es internationale Richtlinien für Krebsexperimente vorschreiben. Dies entspricht 65 Menschenjahren (siehe weißer Pfeil in der Abbildung oben). Doch 80% der Krebsfälle treten sowohl beim

Antworten von der BERENIS

Doch wie bewertet z.B. die „Beratende Expertengruppe nicht-ionisierende Strahlung“ (BERENIS) der Schweizer Bundesregierung diese beiden Studien? In ihrer Newsletter-Sonderausgabe vom November 2018 (als PDF: t1p.

de/stoa07) schreiben die Schweizer: „Die NTP- und die Ramazzini-Studie entsprechen dem neuesten Stand der Durchführung von Studien an Tieren, da sie während des gesamten experimentellen Verfahrens sowohl strenge Richtlinien in „Guter Laborpraxis“ (GLP) als auch fortschrittliche Verfahrensweisen der Pathologie und Statistik anwandten. Darüber hinaus wurden in beiden Studien verschiedene Dosisgruppen (SAR oder Feldstärke) verwendet, was eine Bewertung von Dosis-Wirkungs-Trends ermöglicht.“

Weiterhin lobt die BERENIS die sehr große Anzahl verwendeter Versuchstiere in beiden Studien sowie die Tatsache, dass in beiden Studien die Tiere nicht – wie sonst üblich – in engen Röhren eingesperrt wurden, sondern sich in ihren Käfigen frei bewegen konnten. Die Folge: „Daher können Stress-Effekte in beiden Studien ausgeschlossen werden.“

Und zur Handhabung der unbestrahlten Kontrolltiere bemerkt die BERENIS, dass dies „der OECD-Richtlinie 451 (2009) und daher verfahrenstechnisch dem neuesten Stand entspricht.“

Nach der Aufarbeitung der Methodik äußert sich die BERENIS auch zu den Ergebnissen und deren Interpretation: „Obwohl Herz-Schwannome beim Menschen praktisch nicht vorkommen, sind diese Ergebnisse von Interesse, da Akustikusneurinome in epidemiologischen Studien mit der Mobiltelefonnutzung in Verbindung gebracht wurden (Akustikusneurinome sind ebenfalls Schwannome, sogenannte vestibuläre Schwannome).“

Die Ergebnisse beider Studien können laut der BERENIS auf den Menschen übertragen werden. Die Experten schreiben zunächst zur NTP-Studie,

- > 1. dass es „in der Toxikologie üblich ist, höhere Dosen zu untersuchen, um mögliche Gefahren eines Wirkstoffs zu bewerten.“
- > 2. dass „ein Anstieg der Karzinogenität für GSM- und CDMA-Expositionsbedingungen gefunden [wurde]. Da die Befunde für beide Expositionsarten ähnlich sind, deuten sie darauf hin, dass die Modulation der Signale weniger relevant ist.“

- > 3. dass „die Verwendung von Mobiltelefonen lokal SAR-Werte von bis zu 2 W/kg verursachen“ kann. „Daher sind die Ergebnisse der NTP-Studie vor allem für die Expositionssituation relevant, bei der ein Mobiltelefon körpfernah verwendet wird.“

Und zur Ramazzini-Studie sagt die BERENIS, dass „ein dosisabhängiger Trend für bösartige Herz-Schwannome gefunden [wurde], was sich mit den Ergebnissen der NTP-Studie deckt.“

Die Tatsache, dass männliche Versuchstiere in den Studien vermehrt Krebszellen entwickelten, ist laut der BERENIS und entgegen den Behauptungen des BfS ebenfalls keine Schwäche der Studien: „Unterschiede zwischen den Geschlechtern und insbesondere eine Zunahme von Tumoren lediglich bei männlichen Tieren werden in toxikologischen Tierstudien allerdings häufig beobachtet (Kadekar et al. 2012). Daher ist die Tatsache, dass die statistisch signifikante Zunahme der Schwannome nur bei männlichen Ratten gefunden wurde kein Grund, dieses Ergebnis per se in Frage zu stellen.“

In ihren Schlussfolgerungen stellt die BERENIS die hohe wissenschaftliche Qualität und den Stand der Labortechnik insbesondere der NTP-Studie noch einmal hervor. Und weiter: „Die Resultate dieser zwei Tierexperimente sind von grosser wissenschaftlicher Relevanz und gesundheitspolitischer Bedeutung, weil gemäss der Einstufung der Internationalen Agentur für Krebsforschung (IARC) positive Ergebnisse aus Tierversuchen mit lebenslanger Exposition bei der Einstufung des Krebsrisikos eines Wirkstoffes bzw. einer Umwelttoxine ein sehr grosses Gewicht haben [...] Beide neuen Tierstudien zeigten trotz methodischer Unterschiede relativ konsistente Ergebnisse bei Schwannomen und Gliomen, und zudem einen dosisabhängigen Trend in Bezug auf eine Zunahme der Karzinogenität dieser Tumoren.“

Die abschließenden Worte im BERENIS-Newsletter sind an die Politik gerichtet: „Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die BERENIS aufgrund der Ergebnisse und deren Bewertung das Vorsorgeprinzip zur Regulierung von HF-EMF unterstützt. Eine vollständige Risikobewertung unter Berücksichtigung aller verfügbaren Studien (Tierstudien und epidemiologische Studien) ist ausserdem notwendig, um abzuschätzen, ob die derzeit gültigen Grenzwerte geändert werden sollten.“

Mit der STOA-Studie liegt nun eine derartige vollständige Risikobewertung unter Berücksichtigung aller verfügbaren Studien vor. Und die STOA-Studie

empfiehlt ab Seite 152 als politische Optionen die massive Senkung der Grenzwerte sowie die Einführung von Mobilfunk-Verbotzonen zum Schutz gefährdeter Menschen.

Antworten von NTP: Birnbaum, Melnick



Dr. Linda S. Birnbaum, Leiterin des Nationalen Instituts für Umwelt- und Gesundheitswissenschaften der USA (NIEHS) 2009 bis 2019 (Foto: Wikipedia)

Die frühere Leiterin des Nationalen Instituts für Umwelt- und Gesundheitswissenschaften der USA (NIEHS) und des National Toxicology Program (NTP), Dr. Linda S. Birnbaum, stellt im Juni 2022 in einem Artikel klar (siehe t1p.de/stoa09, Übersetzung durch diagnose:funk): „Die von NTP und RI [= Ramazzini-Institut, Anm. diagnose:funk] untersuchten mehreren tausend Tiere entsprachen in etwa der lebenslangen Exposition gegenüber Mobilfunkstrahlung beim Menschen, und beide stellten eine Zunahme der gleichen Tumorarten fest, was die gesammelten Beweise für schädliche Auswirkungen bei niedrigen Werten bestätigt. [...] Die Ergebnisse dieser Studien deuten darauf hin, dass die lange Zeit vertretene Annahme, die Erwärmung sei die einzige Schädigung durch drahtlose Hochfrequenzstrahlung, nicht mehr gültig ist.“



Dr. Ron Melnick konzipierte als Chef-Toxikologe die NTP-Studien. (Foto: ©Youtube-Video | Bildquelle: t1p.de/stoa14)

Auch Dr. Ron Melnick, der als Chef-Toxikologe die NTP-Studien konzipierte, äußert sich im Fachmagazin „Environmental Research“ (siehe t1p.de/stoa10). Bereits die Überschrift seines Aufsatzes spricht von „unbegründeter Kritik, die darauf abzielt, die Ergebnisse der schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit zu minimieren“. Im Artikel widerlegt er acht Vorwürfe gegenüber der NTP-Studie und schließt mit folgender Bemerkung: „Das Expertengremium [= Peer-Review, Anm. diagnose:funk] erkannte eindeutig die Gültigkeit und

biologische Signifikanz der gesundheitsschädlichen Wirkungen durch Mobilfunkstrahlung an, die in den NTP-Studien festgestellt wurden. Die Gesamtergebnisse der NTP-Studien deuten darauf hin, dass die Hochfrequenzstrahlung von Mobiltelefonen für verschiedene Organe exponierter Personen potenziell krebserregend ist.“ (Übersetzung durch diagnose:funk)

Antworten von ICNIRP und Lin

Auch die Internationale Kommission für den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (ICNIRP) sah sich zu einer Stellungnahme zu beiden Studien genötigt. Die ICNIRP ist dafür bekannt, dass sie sich in ihrer Bewertung der Studienlage sehr mobilfunklobbbyfreundlich äußert und bis heute ausschließlich Hitzeeffekte durch Mobilfunkstrahlung als problematisch ansieht – den sogenannten thermischen Effekt. Andere, also nicht-thermische Effekte wie Krebs, verminderte Fruchtbarkeit oder oxidativen Zellstress akzeptiert die ICNIRP bis heute nicht als Folgen von Mobilfunkstrahlung. Auf den Empfehlungen der ICNIRP basieren in den meisten Ländern die Grenzwerte für Sendemasten und Mobiltelefone.

Trotzdem schreibt die ICNIRP in ihrer Stellungnahme, in der sie die hohe Qualität der beider Studie ausdrücklich betont (als PDF: t1p.de/stoa11): „Die Studien [...] weisen bemerkenswerte Stärken auf. [...] Dies macht es besonders wichtig, sie im Detail zu betrachten, da die in diesen Studien erzielten Schlussfolgerungen den aktuellen wissenschaftlichen Konsens in Frage stellen“ (Übersetzung durch diagnose:funk)

Mit dem angeblichen wissenschaftlichen Konsens ist die Ansicht der ICNIRP und der Mobilfunk-Lobby gemeint, Mobilfunkstrahlung hätte nur einen thermischen Effekt. Merkt die ICNIRP hier, dass mit der Anerkennung der NTP- und Ramazzini-Studien die Basis ihrer weltweiten Grenzwertempfehlungen wegbrechen würde, weil die nicht-thermischen Gesundheitsschäden inzwischen nachweisbar sind? Werden deshalb von ICNIRP (und dem Bundesamt für Strahlenschutz) die beiden Studien mit zahlreichen Behauptungen und falschen Zusammenhängen öffentlich schlecht gemacht?

Selbst die ICNIRP schreibt:

„Die Studien [...] weisen bemerkenswerte Stärken auf. [...] Dies macht es besonders wichtig, sie im Detail zu betrachten, da die in diesen Studien erzielten Schlussfolgerungen den aktuellen wissenschaftlichen Konsens in Frage stellen“

(Übersetzung durch diagnose:funk)

Die Europaabgeordneten Prof. Klaus Buchner und Michèle Rivasi veröffentlichten im Jahr 2020 eine Aufarbeitung der zahlreichen Verbindungen vieler ICNIRP-Mitglieder zur Mobilfunk-Lobby und den daraus erwachsenen Interessenskonflikten (siehe diagnose-funk.org/1701). Die Autorin des in diesem Faktencheck analysierten Briefs an Bundestagsabgeordnete, Dr. Gundel Ziegelberger, arbeitet nicht nur für das BfS, sie leitet auch das Sekretariat der ICNIRP.



Prof. James C. Lin, Universität Illinois Chicago, ICNIRP-Mitglied 2004 bis 2016 – „Klare Hinweise“ (Foto: ©University of Illinois Chicago)

James C. Lin, emeritierter Professor der Universität von Illinois Chicago, veröffentlichte 2019 einen Fachartikel (siehe diagnose-funk.org/1508), in dem er die Bedeutung der NTP- und der Ramazzini-Studie hervorhebt. Prof. Lin war von 2004 bis 2016 Mitglied der ICNIRP, er ist Herausgeber der Fachzeitschrift „Bioelectromagnetics“. Und er war Mitglied des Review-Gremiums, das die NTP-Studie begutachtete. In seinem Artikel weist Lin die Versuche ausdrücklich zurück, die Bedeutung der Studienergebnisse herunterzuspielen. In Richtung der Weltgesundheitsorganisation und deren Internationaler Agentur für Krebsforschung (IARC) fordert Prof. Lin als Schlussfolgerung aus den beiden Studien: „Es ist an der Zeit, dass die IARC ihre frühere auf epidemiologischen Ergebnissen beruhende Einstufung zur Exposition hochfrequenter elektromagnetischer Felder im Hinblick auf deren Karzinogenität für den Menschen verschärft.“

Fakt ist: Die Aussagekraft der NTP- und Ramazzini-Studien ist stark. Das bestätigen namhafte Wissenschaftler und unabhängige Gremien weltweit. Die Behauptungen und Unterstellungen gegenüber beiden Studien sind klar und deutlich widerlegt. Das Ergebnis beider Studien lautet: Mobilfunkstrahlung kann Krebs auslösen.

Die Trotzreaktion des Bundesamtes für Strahlenschutz ist wissenschaftlich unseriös...

Mobilfunkstrahlung beschleunigt Krebswachstum



Diese Studie im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz sagt aus: Mobilfunkstrahlung kann einen vorhandenen Krebs schneller wachsen lassen. (Foto: Lerchl-Studie BfS 2015 ©Bundesamt für Strahlenschutz)

In einer ersten Studie aus dem Jahr 2010 hatte das FraunhoferInstitut für Toxikologie und experimentelle Medizin (ITEM) in Hannover herausgefunden, dass Mobilfunkstrahlung bereits vorhandene Krebszellen schneller wachsen lässt. Um die Ergebnisse wissenschaftlich weiter zu klären, beauftragte, finanzierte und veröffentlichte das BfS zwei Wiederholungsstudien, die beide zum gleichen Ergebnis kamen: Mobilfunkstrahlung lässt den Krebs schneller wachsen.

Die Schweizer Experten von BERENIS bezeichnen auf Seite 7 ihrer Newsletter-Sonderausgabe vom November 2018 diese Erkenntnis als relevant, „da Menschen nicht nur HF-EMF [also Mobilfunkstrahlung, Anm. diagnose:funk], sondern auch anderen karzinogenen oder co-karzinogenen Substanzen ausgesetzt sind, wie beispielsweise Zigarettenrauch.“

Doch das Bundesamt für Strahlenschutz sieht in seinem Schreiben an Bundestagsabgeordnete „keinen Anlass [...], von der grundsätzlichen Position abzuweichen“ und schreibt lapidar:

„Auch die Arbeiten zur Tumorpromotion [13], die in dieser Arbeit [also der STOA-Studie, Anm. diagnose:funk] als ausschlaggebend betont werden, sind dem BfS bekannt“

Fakt ist: Mobilfunkstrahlung lässt vorhandene Krebszellen schneller wachsen. Diese Erkenntnis wurde durch zwei Wiederholungsstudien im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz bestätigt. Die Trotzreaktion des Bundesamtes für Strahlenschutz ist wissenschaftlich unseriös, das Amt ist unglaubwürdig.

5G im Millimeterwellenbereich

Der letzte Punkt des BfS-Schreibens an die Abgeordneten betrifft den hohen 5G-Frequenzbereich, also jenseits von 24 GHz. Das Bundesamt erwartet bei diesen Frequenzen „direkte Effekte – wenn überhaupt – nur auf der Körperoberfläche“. Angesichts der bisher wenigen vorhandenen und eher aussageschwachen Studien ist die Einschränkung „wenn überhaupt“ eine unwissenschaftliche Aussage durch das Bundesamt für Strahlenschutz. Ist das BfS voreingenommen?

Fakt ist: Über die biologischen Auswirkungen der hohen 5G-Frequenzen ist noch wenig bekannt. Wer trotzdem verharmlosende Vermutungen äußert, handelt unseriös und manipulativ.

Bestätigung durch neue Reviews

Die Ergebnisse der STOA-Studie werden durch neue Reviews bestätigt:

- > In seinem systematischen Review zu Studien über die Wirkungen von Mobilfunksendeanlagen schreibt Balmori (2022, siehe t1p.de/stoa12):
- > „Bei Betrachtung aller insgesamt ausgewerteten Studien (n=38) zeigten 73,6 % (28/38) Auswirkungen: 73,9% (17/23) für die Hochfrequenz-Krankheit, 76,9% (10/13) für Krebs und 75,0% (6/8) für Veränderungen biochemischer Parameter.“ (Übersetzung durch diagnose:funk)
- > Birnbaum et al. (2022) schreiben in ihrem oben bereits erwähnten Artikel: „Systematische Übersichten finden ein erhöhtes Tumorrisiko bei einer kumulativen Gesprächszeit von nicht weniger als 1000 Stunden.“ (Übersetzung durch diagnose:funk)
- > Dies bezieht sich auf den systematischen Review von Choi et al. (2020, siehe diagnose-funk.org/1635), der Menschen als Vieltelefonierende definiert, die in 10 Jahren mehr als 1.000 Stunden mit dem Handy am Ohr telefoniert haben. Das entspricht 17 Minuten pro Tag.
- > Zum Thema Mobilfunk und Fruchtbarkeit erschien ein systematischer Review von Kim et al. (2021) mit dem folgenden eindeutigen Ergebnis: „Die Nutzung von Mobiltelefonen verringerte die Gesamtqualität der Spermien durch Beeinträchtigung der Beweglichkeit, Lebensfähigkeit und Konzentration. Sie war in der Gruppe mit hoher Handynutzung noch weiter reduziert. Insbesondere in In-vivo-Studien war der Rückgang bemerkenswert, wobei die klinische Signifikanz in der Subgruppenanalyse noch größer war. Daher ist die langfristige Nutzung von Mobiltelefonen ein Faktor, der als Ursache für die Verringerung der Spermienqualität in Betracht gezogen werden muss.“ (siehe diagnose-funk.org/1797, Übersetzung durch diagnose:funk)

Fazit: Die Aussage ist klar – jetzt folgen Taten!

Mit der STOA-Studie liegt erstmals eine Zusammenstellung der wissenschaftlichen Studienlage zu Mobilfunkstrahlung und Gesundheit vor. Sie wurde von höchster europäischer Autorität, dem Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments, beauftragt und dient

als Hintergrundmaterial für Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Die in der STOA-Studie ausgewerteten Studien basieren alle auf den Regeln, die in der internationalen Wissenschaft zu gesicherten Ergebnissen führen. Dass deren Ergebnisse der Mobilfunk-Lobby nicht gefallen, ist nicht der STOA-Studie anzulasten. Besonders Augenmerk liegt dabei auf den aussagestarken NTP- und Ramazzini-Studien sowie auf den Studien zur Tumorförderung. Die Aussage der STOA-Studie ist klar und durch neue Reviews bestätigt: Mobilfunkstrahlung kann Krebs erzeugen und die Fruchtbarkeit schädigen – kurz: Mobilfunkstrahlung ist schädlich.

Die Bürgerinitiativen und diagnose:funk haben mit der STOA-Studie einen Trumpf auf der Hand, den wir jetzt gemeinsam ausspielen müssen. Die Ablenkmäner und Störfeuer von der Seitenlinie führen nicht zum Spielabbruch. Im Gegenteil: Sie bestärken uns erst recht darin, die Politik mit den vorliegenden soliden wissenschaftlichen Ergebnissen zum Handeln aufzufordern: Vorsorgepolitik ist das übergreifende Stichwort. Senkung der Grenzwerte, ein Netz für alle, mobilfunkfreie Zonen zum Schutz gefährdeter Menschen – ähnlich dem Rauchverbot – und Mobilfunkvorsorgekonzepte in den Kommunen sind erste konkrete Forderungen.

Beim Thema Mobilfunk muss bundespolitisch und lokal gehandelt werden. Packen wir es also an und sorgen wir dafür, dass den wissenschaftlichen Erkenntnissen Taten folgen.



Neuer diagnose:funk Impulsvortrag zum Stand der Forschung

Die Information der Öffentlichkeit über den Forschungsstand zu Mobilfunkstrahlung und Gesundheit von Behörden und Medien folgt in der Regel diesem Schema:

1. Es gibt keine Erkenntnisse, dass es unterhalb der Wärmeschwelle gesundheitsschädliche Auswirkungen durch Mobilfunkstrahlung gibt.
2. Alle Studien, die unterhalb der Grenzwerte Effekte nachgewiesen haben, sind Einzelfälle, konnten nicht reproduziert werden und erfüllen nicht wissenschaftliche Kriterien. (Studien, die keine Effekte zeigen, werden in der Regel jedoch ungeprüft begrüßt und verbreitet.)
3. Die nicht-ionisierende Strahlung hat grundsätzlich nicht die Energie, Zellen zu schädigen.
4. Die Grenzwerte schützen alle Personengruppen vor Gesundheitsschäden.

Alle vier Behauptungen sind falsch. Es liegen inzwischen klare Erkenntnisse über das Schädigungspotential der Mobilfunkstrahlung vor, nachgewiesen durch Studien auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. diagnose:funk hat sie in einem Impulsvortrag zusammengefasst.

↳ Vortrag zum Herunterladen auf www.diagnose-funk.org/1850

Forschungsbericht aus der Zeitschrift Lebendige Erde

Studie: Einfluss elektromagnetischer Felder auf Salatpflanzen

**Wir wirkt sich Bestrahlung auf das Wachstum von Salatpflanzen aus?
Die Studie weist Stresssymptome und verringerte Funktionsfähigkeit des Photosynthese-Apparats nach.**

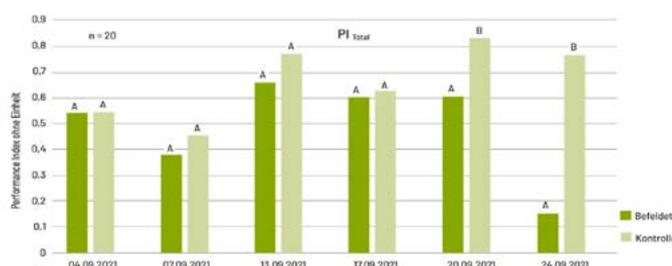
In der Zeitschrift Lebendige Erde Mai 2022 erschien ein Forschungsbericht zur Wirkung elektromagnetischer Felder auf Salatpflanzen, im Vorwort heißt es:

„Unsere Umwelt ist einer ständig wachsenden Anzahl hochfrequenter elektromagnetischer Felder (EMF) ausgesetzt. Wesentliche Quellen sind die Mobilfunknetze, die ein immer engermaschigeres Netz knüpfen. Auf den Ausbau der Mobilfunktechnologie der vierten Generation (4G) folgte zuletzt eine großflächige Erweiterung der Funk-Bandbreite im Rahmen der fünften Generation (5G) (bis zu 40 GHz ...). 5G wird die bestehenden Bandbreiten nicht ablösen, sondern erweitern. Dies bedeutet eine zusätzliche EMF-Belastung für die

gesamte Umwelt. Die Auswirkungen von EMF besonders auf Pflanzen sind jedoch wenig erforscht.“

Die Salatpflanzen wurden mit der Strahlung von DECT-Telefonen und WLAN-Routern befehdet, das Ergebnis: „Wie in der Grafik zu sehen, zeigt sich ab dem 20.09.21 ein signifikanter Unterschied der bestrahlten Pflanzen gegenüber den Kontrollpflanzen beim Performance Index. Auch in den Versuchen an den Linden im Vorjahr waren EMF-Effekte erst nach etwa drei Wochen erkennbar. Dies deutet auf eine – durch das elektromagnetische Feld hervorgerufene – verringerte Funktionsfähigkeit des Photosynthese-Apparats hin. Auf Grundlage dieser Untersuchungen liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Pflanzen bereits nach einer kurzen Befeldungsdauer von wenigen Wochen Stresssymptome zeigen. In der späteren Pflanzenentwicklung zeigten sich auch morphologische Unterschiede: Die mit EMF befehdeten Pflanzen gingen deutlich früher in die Blüte.“

VERÄNDERUNG DER PHOTOSYNTHE-AKTIVITÄT (PERFORMANCE-INDEX) IM ZEITVERLAUF

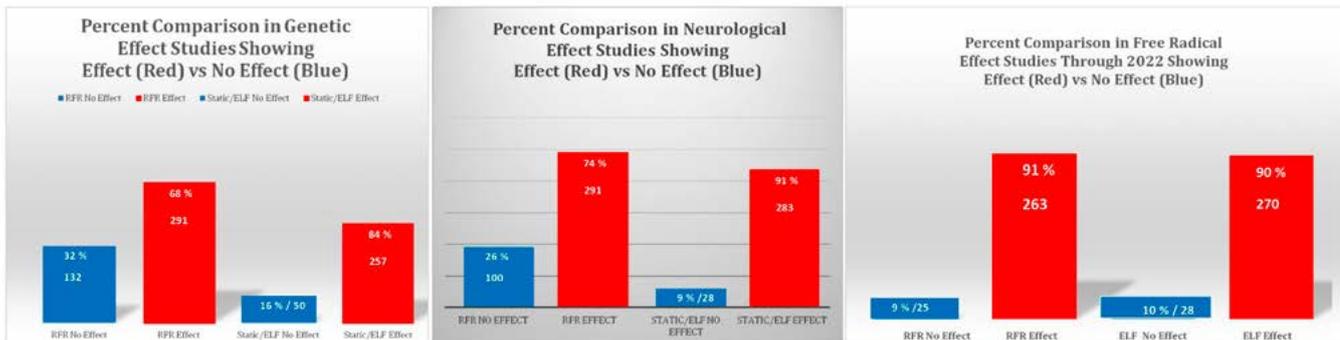


Geier U, Keller JM (2022): Einfluss elektromagnetischer Felder auf Nutzpflanzen, Zeitschrift Lebendige Erde, 3-2022, S. 40-42

↳ Mehr dazu auf: www.diagnose-funk.org/1852

Henry Lai's Research Summaries 2022 erscheinen

Studienlage: Aktueller Überblick der BioInitiative-Gruppe



Die BioInitiative-Reports dokumentieren seit 2012 die Studienlage zu nicht-ionisierender Strahlung, also auch zu Mobilfunkstrahlung. Sie werden von 29 Autoren erstellt, die führende Wissenschaftler auf dem Gebiet der Strahlung sind, unter ihnen drei ehemalige Präsidenten der Bioelectromagnetics Society, fünf sind Vollmitglieder.

Henry Lai, ein Pionier der Forschung, erstellt die jährliche quantitative Übersicht über die Studienlage. Henry Lai's Research Summaries dokumentieren für 2022 in Abstracts fast lückenlos alle Studien. Eine deutliche Mehrheit der Studien berichtet über biologische Wirkungen im Gegensatz zu „keine Wirkung“. Der Trend setzt sich fort, dass die große Mehrheit der Studien über biologische Wirkungen von Expositionen niedriger Intensität sowohl bei ELF-EMF (Niederfrequenz)/Statikfeldern als für den Hochfrequenzbereich der Mobilfunkstrahlung berichtet.



Hier die neuen Ergebnisse für 2022:

- > Studien zu genetischen Auswirkungen durch Hochfrequenzstrahlung:
- > Von 423 Studien zeigen 291 Studien (68%) biologische Effekte
- > Studien zu genetischen Auswirkungen durch extrem niederfrequente elektrische und magnetische Felder:
- > Von 307 Studien zeigen 257 Studien (84%) biologische Effekte
- > Studien zu neurologischen Auswirkungen durch Hochfrequenzstrahlung:
- > Von 391 Studien zeigen 291 Studien (74%) biologische Effekte
- > Studien zu neurologischen Auswirkungen durch extrem niederfrequente elektrische und magnetische Felder:
- > Von 311 Studien zeigen 283 Studien (91%) biologische Effekte
- > Studien zu freien Radikalen (oxidativen Schäden) durch Hochfrequenzstrahlung:
- > Von 288 Studien zeigen 263 Studien (91%) biologische Effekte
- > Studien zu freien Radikalen (oxidativen Schäden) durch extrem niederfrequente elektrische und magnetische Felder:
- > Von 298 Studien zeigen 270 Studien (90%) biologische Effekte.“

} Mehr dazu auf www.diagnose-funk.org/1850

Stellungnahme: „Die gesellschaftlichen & ökologischen Auswirkungen des 5G-Ökosystems“



EWSA fordert Umsteuern in der Mobilfunkpolitik

Wichtige
Argumente
für Bürger-
initiativen

Der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Union (EWSA) fordert im Amtsblatt der EU vom 04.03.2022 den Schutz vor elektromagnetischer Verschmutzung, vor allem durch 5G, Anerkennung der Kritik der Bürgerinitiativen und der Ergebnisse der unabhängigen Forschung, Anerkennung der Elektrohypersensibilität als Krankheit, Schutzzonen für Elektrohypersensible, Überprüfung und Ersetzung der ICNIRP-Richtlinien für Grenzwerte durch ein unabhängiges Gremium, die Einhaltung des Vorsorgeprinzips, die Anerkennung der ökologischen Umweltrisiken und der Risiken für die Datensicherheit. Diese Stellungnahme ist das vierte EU-Dokument, das die praktizierte Mobilfunkpolitik kritisiert und Schutzvorschriften einfordert.

Der EWSA kritisiert damit, dass der Mobilfunkausbau bisher ohne eine wirkliche Kontrolle geschieht. Der EWSA weist auf Erkenntnisse zu Risiken hin und fordert, dass sie ernst genommen werden und stellt die Risiken der bisherigen Verharmlosungspolitik gegenüber. Er fordert die offene Debatte über diese Widersprüchlichkeit, die Anwendung des Vorsorgeprinzips und v.a. für Bürger, die nahe an Sendemasten wohnen, volle Transparenz, ihr Recht auf den Schutz vor körperlicher Unversehrbarkeit und ihr Recht auf die „Einwilligung“ beim Bau von Sendeanlagen.

Bürgerdialog gefordert

Bemerkenswert: Nach dem EWSA hat der unkontrollierte Mobilfunkausbau zu einer „Umweltverschmutzung“ geführt! Das ist eine Anerkennung der Kritik der Bürgerinitiativen, deren Beteiligung für die Zukunft eingefordert wird (Punkte 1.3. und 1.4.) Das ist

ein Kontrapunkt gegen die Botschaften deutscher Behörden, 5G könne bedenkenlos eingeführt werden, weil auch von 2G-4G angeblich keine Risiken ausgingen.

Die Monopolstellung und Wissenschaftlichkeit der ICNIRP-Richtlinien wird in Frage gestellt

Unter der Überschrift „Zweifel an den ICNIRP-Standards“ wird mit einer Beruhigungsspiel der Behörden aufgeräumt, die Einhaltung der Grenzwerte entsprechend den ICNIRP-Richtlinien würden Sicherheit garantieren, ein neues (!) unabhängiges Gremium, das nicht-thermische Wirkungen in die Risikobeurteilung einbezieht, wird gefordert (1.6., 1.11., 4.21., 4.22.).

Ständige Kontrolle der Strahlenbelastung notwendig

Die Forderung der Bürgerinitiativen nach einer Dauerdokumentation der Sendeleistung und Strahlenbelastung für die Anwohner durch eine Sendestation wird aufgegriffen (1.7.- 1.9.)

Das Recht auf körperliche Unversehrtheit, Schutz der Wohnung und Einwilligung der Betroffenen

Mit der Formulierung, dass das Recht auf körperliche Unversehrtheit bei der Aufstellung von Mobilfunkmasten garantiert werden muss, wird anerkannt, dass durch die Strahlung dieses Recht tangiert ist und deshalb garantiert werden muss, durch volle Transparenz und die Einwilligung der Bürger (1.14.).

Den Stand der Forschung berücksichtigen

Der EWSA bringt zum Ausdruck, dass der Stand der Forschung zu den Auswirkungen auf Menschen, Flo-

ra und Fauna der bisherigen einseitigen Interpretation der Politik, ICNIRP und WHO widerspricht und diese Widersprüchlichkeit geklärt werden muss (2.4., 4.18., 4.19.).

Elektrosensibilität ist eine Krankheit

Entgegen der Diskriminierung der elektrohypersensiblen Menschen und der Psychologisierung ihrer Leiden stellt der EWSA fest, dass EHS als Krankheit von europäischen Gremien bereits anerkannt wird (4.13.).

Die Folgen für die Ökologie und Demokratie müssen berücksichtigt und vermieden werden

Im Abschnitt „Umweltauswirkungen des 5G-Ökosystems“ behandelt der EWSA die Schädigung der Umwelt durch den Energie- und Ressourcenverbrauch, den Elektroschrott und die Überwachung und fordert Studien zur Umweltverträglichkeit. Der EWSA fordert: „Die Behörden müssen anerkennen, dass sich im Zusam-

menhang mit möglichen Beeinträchtigungen der Umwelt, der lebenden Organismen oder der Bürgerrechte durch diese technischen Systeme Herausforderungen stellen“ (3.2. und 3.1., 4.3., 4.7., 4.9.).

Am 7. Oktober 2021 wurde die Stellungnahme zuerst von der Fachgruppe angenommen, am 20. Oktober vom Plenum des Ausschusses mit 210 Zustimmungen, zwei Ablehnungen und 19 Enthaltungen.

Neben der STOA Studie muss diese EWSA-Stellungnahme die zweite wesentliche Grundlage der Argumentation der Bürgerinitiativen werden. Bei Auseinandersetzungen, sei es um Sendemasten oder WLAN an Schulen, sollten sich die Entscheidungsträger mit dieser Stellungnahme befassen.

} Mehr dazu auf www.diagnose-funk.org/1828

Gericht stellt klar: Vermieter von Mobilfunkstandorten könnten für EMF-bedingte Schäden haftbar gemacht werden

Warnung für Kommunen, Kirchengemeinden und private Eigentümer

Natürlich können und müssen Kommunen wissen, dass sie als Standortvermieter für Schädigungen durch Mobilfunksendeanlagen selbst uneingeschränkt haften, urteilte das Landgericht Münster. Das Landgericht Münster hat in einem aktuellen Urteil eine sog. Kündigungsfeststellungsklage einer Gemeinde gegen einen Mobilfunkbetreiber abgewiesen (AZ: 08 O 178/21). Auch wenn die Gemeinde sich in dem Verfahren nicht durchsetzen konnte, wird mit dem Urteil ein wichtiger Sachverhalt klargestellt, wie uns Rechtsanwalt W. Krahn-Zembol, der die klagende Kommune vor Gericht vertreten hat, in einem Tätigkeitsbericht mitteilte.

Grundstücksvermieter haften uneingeschränkt neben den Mobilfunkanlagenbetreibern

Das Gericht bestätigt, dass nicht nur der Mobil-

funkanlagenbetreiber (als sog. Handlungsstörer) für Schädigungen durch seinen Anlagenbetrieb haftet, sondern genauso auch der Grundstückseigentümer (als sog. Zustandsstörer), der sein Grundstück für den Anlagenbetrieb zur Verfügung stellt. Dieser kann also im Schadensfall genauso haftungsrechtlich von Dritten in Anspruch genommen werden wie der Anlagenbetreiber. Und weil die Kommune und deren Vertreter das hätte wissen können/müssen, ist deren Klage auf Beendigung des Vermietungsverhältnisses abgewiesen worden. Den wenigsten Kommunen und Grundstückseigentümern, die ihre Grundstücke für den Betrieb von Mobilfunkanlagen vermieten oder verpachten, dürfte ihr eigenes Haftungsrisiko bekannt sein.

} Mehr dazu auf www.diagnose-funk.org/1846



Artikel von Niggi Polt, diagnose:funk Schweiz

Erster Monitoring-Bericht zu nichtionisierender Strahlung¹ – Für die geforderte relevante Erfassung der Einflussfaktoren auf die Gesundheit der Bevölkerung bleibt dies ein untauglicher Ansatz

Aktuell veröffentlichte Swisscom in diversen Zeitungen einen Propaganda-Artikel mit Bezug auf den soeben erschienenen NIS-Monitoringbericht (NIS= Nicht-Ionisierende Strahlung) des Bundesamts für Umwelt (BAFU). Schon im Titel des BAFU Berichts ist zu lesen «Belastung unter dem Grenzwert». Wenn das BAFU heute jedoch vom Grenzwert spricht, so bezieht sich dies nicht auf die geltenden Grenzwerte der letzten Jahre, sondern auf die massiv erhöhten Werte, welche durch die Einführung von „Korrekturfaktoren“ und einem 6 Minuten Mittelwert seit diesem Jahr gelten.

Bezüglich Monitoringbericht steht der Name Rööfli, welcher die „Beratende Expertengruppe NIS“ (BERENIS) leitet und auch im BAFU mitwirkt, im Fokus. Auf den Umstand, dass der auf Bundesebene einflussreiche NIS-Experte Prof. Dr. Martin Rööfli nachweislich primär der Mobilfunkindustrie zudient, wurde schon mehrfach von namhaften Wissenschaftlern hingewiesen. Und ein soeben erschienener Bericht von Peter Hensinger² mit dem Titel „Eine Auseinandersetzung mit Prof. M. Rööflis Darstellung der Studienlage zu nicht-ionisierender Strahlung und 5G“ weist eindrucksvoll auf diesen Missstand hin.

Die Planung des Monitorings wurde offensichtlich im Sinne der Mobilfunkanbieter entworfen. Im Rucksack getragene Messgeräte zeichneten die Daten auf und resultieren nun in der Aussage:

› „Die Ergebnisse des ersten Monitoringberichts zeigen, dass der Gesundheitsschutz gewährleistet ist. An Orten, an denen sich Menschen üblicherweise aufhalten, liegen die Feldstärken klar unterhalb des Immissionsgrenzwerts [Anmerkung: IGW = 61 V/m]. Die höchsten Werte wurden an Tramhaltestellen, in Industriegebieten und Grosstadtzentren gemessen und die tiefsten Werte in Landwirtschaftszonen und im Naturgebiet. In Privatwohnungen stehen die Messun-

gen erst am Anfang. Die bisher gemessene Belastung ist durchwegs tief, aber die Anzahl der Messungen ist noch klein. Daher lassen sich noch keine allgemeingültigen Aussagen ableiten“.

Ohne „allgemeingültige Aussage“ kann man sich über die Titelaussage des BAFU Berichts „Belastung unter dem Grenzwert“ nur wundern.

Weiter kann man sich auch wundern, dass in Bezug auf die in der Monitoring Machbarkeitsstudie (Juni 2019)³ erwähnten Grundlagen nur die „Exposition durch NIS“ erwähnt wurde. Das letztendlich geforderte „Gesundheitsmonitoring“ wurde mit keinem Wort erwähnt. Die Machbarkeitsstudie weist auf den Umstand hin, dass ein Expositionsmonitoring die Voraussetzung für ein NIS Gesundheitsmonitoring sei. Wenn jedoch bei der Erhebung der Expositionen nicht gezielt die Orte mit höchsten Belastungen (z.B. die OMEN (Orte mit empfindlicher Nutzung) im Bereich der Grenzwerte) untersucht werden, so wird man auch weiterhin keine Basis für ein taugliches Gesundheitsmonitoring haben.

Die Absicht ist offensichtlich: Eine taugliche Basis für ein Gesundheitsmonitoring ist nicht das Ziel. Man will der Bevölkerung mitteilen, dass dank der 5G Technolo-



gie die EMF Belastung, trotz Steigerung des Datenverkehrs, eher kleiner wird. Und dementsprechend wurde das Monitoring organisiert. Oder mit den Worten von Hans-Ulrich Jakob: „Mit dem falschen Gerät am falschen Ort, zur falschen Zeit messen ist weder wissenschaftliches Fehlverhalten, noch wissenschaftlicher Betrug, sondern wissenschaftliche Freiheit.“

Hansruedi Stettler verfasste einen sehr guten Leserbrief, welcher auf folgende Punkte hinweist:

- > Der Rööslis Bericht ist nicht peer-reviewed, d.h. es gibt keine externe, unabhängige wissenschaftliche Bewertung.
- > Die Grenzwerte wurden durch den Bundesrat „pulverisiert“, obwohl deren Einhaltung am 8.12.2016 vom Ständerat gefordert wurde und Schäden weit unterhalb der Grenzwerte nachgewiesen werden (von Mevissen/Schürmann 2021 belegt (www.diagnose-funk.org/1692)).
- > Dass M. Rööslis wirklich unabhängig und wissenschaftlich arbeitet, darf angezweifelt werden.
- > Rööslis stete Argumentation, dass Handys und Hausinstallationen stärker strahlen als Mobilfunkantennen, ist für EHS geplagte Personen ein Hohn. M. Rööslis unterscheidet nicht zwischen Freiwilliger- und Zwangsbestrahlung.

Ferner sei darauf hingewiesen, dass das NIS-Monitoring folgende prinzipielle Mängel aufweist:

- > Um Grenzwerte zu überprüfen, sind die höchstbelasteten Orte auszumessen. Dies wurde beim Monitoring nicht realisiert.
- > Der gemäss NIS definierte Grenzwert (beim maximalen Gesprächs- und Datenverkehr bei maximaler Sendeleistung) ist für adaptive Antennen nicht überprüfbar. Dank Korrekturfaktoren und Mittelwertbildung soll glaubhaft werden, dass das Unmessbare begrenzt sei.
- > Dass es seit der Anpassung der NISV (Einführung von „Korrekturfaktoren“ und einem 6 Minuten Mittelwert) teilweise zu massiven Überschreitungen der bisherigen Anlagegrenzwerte kommt, wurde nicht erwähnt.
- > Die Sendeleistung der adaptiven Antennen wurde (dank angepasster NISV) bis Faktor 10 erhöht. Für eine Netzabdeckung im 5G Frequenzbereich ist eine ca. 16-fache Sendeleistung der LTE Abdeckung notwendig.

Weniger EMF bleiben aufgrund dieser Ausgangslage reines Wunschdenken - das wissen auch Herr Rööslis und seine Kollegen.

1 Erster Monitoringbericht zu nichtionisierender Strahlung: <https://t1p.de/xej6h>
 2 Bericht von Peter Hensinger: www.emf-portal.org/de/article/47941
 3 Machbarkeitsstudie (Juni 2019): <https://t1p.de/2ixyw>

**Messgeräte lügen nicht, doch:
 "Mit dem falschen Gerät am falschen Ort, zur falschen Zeit messen ist weder wissenschaftliches Fehlverhalten noch wissenschaftlicher Betrug, sondern wissenschaftliche Freiheit." H.U. Jakob**



Bildquelle: www.sprut.de

Ursula Hartmann, diagnose:funk Mitglied:
Zum Webinar Baumschäden durch Mobilfunkstrahlung

Rettet die Bäume!

Neue Fotodokumentation erschienen!

Das diagnose:funk Webinar 14 Webinar „Baumschäden durch Mobilfunkstrahlung“ zeigte anhand zahlreicher Fotografien, die über den Zeitraum von 2006 bis heute an unterschiedlichen Orten aufgenommen wurden, dass an Bäumen ein zuvor nicht bekanntes Schadbild aufgetreten ist: einseitige Blattverluste an der dem Sender zugewandten Seite, deutliche Auslichtung der Baumkronen, die sich im Verlauf mehrerer Jahre bis zum völligen Absterben der Bäume – sofern sie nicht zuvor gefällt wurden – entwickelten. Dabei war es Frau Dr. Waldmann-Selsam auch ein Anliegen, darauf hinzuweisen: wo Menschen krank werden durch einen Mobilfunkmasten, leiden auch die benachbarten Bäume. Insbesondere ist bemerkenswert, dass ausgerechnet Bäume, die nahe an Gewässern stehen und denen man gewiss keinen Wassermangel nachsagen kann, besonders leiden: Bäume sind Antennen, Wasser ist elektrisch leitfähig, so dass der Verdacht naheliegt, dass der Blattverlust dem in Sichtverbindung aufgestellten Sender zuzuschreiben ist. Die stets gleichen Erscheinungsbilder in der Nähe von Sendeanlagen legen nahe: die Ursache kann nur der Mobilfunk sein.

Durch die Vielzahl der Beispiele über einen so langen Zeitraum und an völlig verschiedenen Standorten ist es Frau Dr. Waldmann-Selsam gelungen, eine bislang wenig beachtete Problematik des Mobilfunks aufzuzeigen. Dies zeigt, dass es eine biologische Wirkung des Mobilfunks gibt, die von den Behörden geleugnet wird und dennoch für jedermann sichtbar ist.

Auch einige Beispiele von Schäden im Wald wurden auf eindrucksvolle Weise gezeigt. Auch hier treten Schäden an Bäumen auf, ganze Waldflächen verschwanden im Laufe von Jahren, lange vor der Trockenperiode. Es werden häufig für das Waldsterben die Borkenkäfer und die zunehmende Trockenheit und Hitze verantwortlich gemacht. Es muss jedoch hinterfragt werden, ob ein durch Mobilfunk geschädigter Baum einem Schädling noch etwas entgegenzusetzen hat und genügend Resistenz gegen Trockenheit und Hitze besitzt.

Nachdenklich machen die Blattverluste der Bäume insbesondere in Bezug auf ihre Funktion des CO₂-Abbaus, die Umwandlung in Sauerstoff und damit zur Hemmung des Klimawandels. Berücksichtigt man die inzwischen weltweite Ausbreitung des Mobilfunks und die Tatsache, dass überall, wo Bäume Sichtverbindung zum Masten haben, Blattverluste auftreten und Bäume absterben, dürfte dies in der Gesamtbilanz zur globalen Erderhitzung beitragen und wiederum einen sich selbst verstärkenden Prozess in Gang setzen: die zunehmende Hitze und Trockenheit setzt den Bäumen stark zu, das Waldsterben beschleunigt sich, die Gefahr großflächiger Waldbrände wächst.

Es steht – zusammen mit dem Insektensterben und dem Artenschwund, die z.T. ebenfalls durch Mobilfunk mit verursacht werden (s. Webinar Nr. 7) – nichts weniger auf dem Spiel als unsere Lebensgrundlagen. Hier sollte bereits der Verdacht auf eine Schädigung genügen, um die Notbremse zu ziehen.

Umweltministerin Steffi Lemke hat in einem Interview in der Südwestpresse vom 12.02.2022 festgestellt: „Der Verlust der biologischen Vielfalt ist eine ökologische Krise, die genauso existenzbedrohend für die Menschheit ist wie die Klimakrise. Und deshalb sind wir als gesamte Bundesregierung dazu verpflichtet, Lösungen zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu finden.“ Nehmen wir sie beim Wort und in die Pflicht! **Rettet die Bäume!**

↳ Fotodokumentation erhältlich im diagnose:funk Shop!



Sterbender Wald auf dem Belchen im Schwarzwald

Gute Gespräche auf den Umwelttagen in Esslingen

Ein neues Falblatt für Umwelt- und Klima-Aktionen

Dem Thema Elektrosmog stehen viele Jugendliche skeptisch bis ablehnend gegenüber. Wie kommen wir mit ihnen darüber ins Gespräch? Die Kinder und Jugendlichen sind heute mit existentiellen Problemen belastet, die enorm sind. Der Polykrisenzustand von Corona-Epidemie, Ukraine-Krieg, sozialer Ungewissheit und v.a. die Klimakatastrophe verheißt ihnen keine gute Zukunft, versetzen viele sogar in einen depressiven Zustand. Andere kochen vor Wut, wie z.B. die Gruppe „Die letzte Generation“! Dieser Name zeigt die ganze Dramatik. Was geht in einem Jugendlichen vor, wenn er die Warnung von UN-Generalsekretär Antonio Guterres auf einer Klimakonferenz liest: „Wir haben die Wahl. Entweder handeln wir zusammen oder wir begehen gemeinsam Selbstmord.“ Und der Delegierte Molwyn Joseph aus Antiqua daraus schloss: „Es ist unsere heilige Verantwortung für unsere Kinder und Enkelkinder zu handeln“ (Süddeutsch. Ztg., 19.07.2022). Die Jugend erlebt, dass die Politik im Grunde weitermacht wie bisher.

In dieser Krisen-Situation kommen wir Mobilfunkkritiker und wollen ihnen erklären, dass ihr Smartphone, ohne das viele hilflos sind, das ihr Leben organisiert, mit dem sie aufgewachsen und oft bis zur Sucht verwachsen sind, durch seine Strahlung die Gesundheit schädigen soll. Viele verstehen dies als Angriff: Ihr wollt mir mein Smartphone wegnehmen! Es ist das Shifting-Baseline-Syndrom, dem wir alle unterliegen. Es ist das Phänomen, dass wir die Welt, in der wir aufwachsen, als normal betrachten. Der Hype verdrängt oft die Beschäftigung mit Risiken, wie bei der Automobilisierung der 60er Jahre.

Für ein Thema sind die Jugendlichen aber aufgeschlossen, die Klimakatastrophe. Dass die Digitalisierung und auch die Smartphone-Nutzung diese Kata-



strophe durch ihren Ressourcen- und Energieverbrauch beschleunigen, ist nicht bewusst. Die Initiativen in der Region Stuttgart haben gute Erfahrungen gemacht, zum Thema Digitalisierung und Klima Flyer zu verteilen und darüber ins Gespräch zu kommen. diagnose:funk hat den Flyer des AK Digitalisierung der Region Stuttgart, den der AK auf den Umwelttagen in Esslingen verteilt hat, neu überarbeitet herausgegeben.

Wir rufen alle Bürgerinitiativen und Aktivisten auf: **Verteilt auf den Aktionen zum bundesweiten Klimastreik am 23.09.2022 diesen Flyer, er ist im diagnose:funk Shop zum Selbstkostenpreis ab sofort erhältlich!**

Klimaschutz und Gesundheitsvorsorge gehören zusammen. Beteiligen Sie sich mit Fridays for Future beim bundesweiten Klimastreik am 23.09.2022

Studienergebnis bestätigt Kritik an der Digitalen Bildung

VOCER-Studie: Deutschland im digitalen Burn-Out

Die VOCER-Studie bestätigt, was IT-Professor Markowetz im Jahr 2015 in seinem Buch „Digitaler Burnout“ prophezeite: „Die zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist, die menschliche Psyche im Umgang mit digitalen Medien zu retten“. Denn, so Markowetz, Informationsoverflow und Multitasking führen zu „kollektiven Funktionsstörungen“. Dieser Zustand ist eingetreten, das bestätigt nun 2022 die Studie des Hamburger VOCER- Instituts. Der digitale Hype in Kombination mit dem Krisenzustand durch Klimakatastrophe, Corona und Ukraine-Krieg hat zur Pathologisierung der Gesellschaft geführt. Hier Auszüge aus der Pressemitteilung des VOCER-Institutes.



Bild: © VOCER Instituts für Digitale Resilienz

„Hamburg, 12. Juli 2022: Eine aktuelle Repräsentativstudie des VOCER Instituts für Digitale Resilienz stellt „alarmierende Symptome eines psychischen Unwohlseins“ durch die Mediennutzung fest. Eines der zentralen Ergebnisse der Studie: Viele Menschen zeigen im Zusammenhang mit ihrem digitalen Medienhandeln ernste Symptome von Überforderung und Stress. Die Ergebnisse zeigen aber auch: Angesichts eines zunehmenden sozialen und medialen Drucks in Krisenzeiten suchen Betroffene gezielt nach Ausgleichsmöglichkeiten. Der Bedarf an digitalen Resilienzstrategien hat stark zugenommen ...

„Es ist beunruhigend zu wissen, wie viele Menschen in Deutschland sich derzeit von digitalen Medien abwenden, weil sie angesichts des permanenten Nachrichtenstroms überfordert oder erschöpft sind“, sagt Medienwissenschaftler Dr. Stephan Weichert, der die Studie gemeinsam mit Dr. Leif Kramp geleitet und durchgeführt hat. Auch wenn während der Pandemie ein starker Zuwachs an digitaler Kommunikation zu verzeichnen gewesen sei, erlebe die Mehrheit der Deutschen das Online-Sein derzeit als Belastung, so Weichert. „Die kurz aufeinander folgenden Krisen haben nunmehr dazu geführt, dass sich viele Menschen aufgrund ihres digitalen Medienkonsums ausgebrannt fühlen und diesen aus Selbstschutz zum Teil massiv einschränken.“

Als Ursache für den diagnostizierten „digitalen News-Burnout“ machen die Medienforscher unter anderem das rückläufige Vertrauen in digitale Medien, die eigene Hilflosigkeit der Bundesbürger gegenüber dem globalen Krisengeschehen und ein gestiegenes Unwohl-

sein durch die starke Präsenz von Social Media im Alltag fest: „In unruhigen Zeiten wollen viele Menschen gut informiert sein“, sagt Studienleiter Dr. Leif Kramp. „Aber viele populäre digitale Medienangebote – vor allem diffuse Quellen, die über soziale Netzwerke und Messengerdienste zirkulieren – lösen diesen Anspruch nicht ausreichend ein, geschweige denn helfen den Menschen dabei, mit der Krisensituation zurechtzukommen.“ ...Die vorgelegten Studienergebnisse belegen die digitalen Erschöpfungseffekte. Die Medienexperten sehen dringenden Handlungsbedarf: „Wir wollen mit unserer empirischen Forschung eine höhere Sichtbarkeit für den Aufbau individueller Widerstandskraft und Souveränität in der digitalen Mediennutzung erreichen“, sagt Dr. Leif Kramp ... Dazu gehörten vor allem der „Publikumsdialog, eine darauf aufbauende Vertrauensinitiative in professionelle Medien sowie eine selbstkritische Reflexion von digitaler Medienzeit und Smartphone-Nutzung.“

Kommentar diagnose:funk: Diese Studie wirft Fragen auf: Beschleunigt nicht die Einführung von Smartphones und Tablets an KiTas und Grundschulen, die sogenannte Digitale Bildung, die Abhängigkeit der Kinder von diesen Medien, das Ansteigen von Sucht und Naturentfremdung? Die Studie bestätigt, dass eine Erziehung zur Medienmündigkeit überfällig ist, die einen Schwerpunkt auf die nur analog mögliche Herausbildung aller natürlichen Sinne der Kinder durch persönliche Kommunikation, Bewegung und Spielen legt!

Quelle: <https://digitale-resilienz.org/forschung/leif-kramp-und-stephan-weichert/mehr-widerstandskraft-im-digitalen/>

{} Mehr dazu auf: www.diagnose-funk.org/1865

Aufwach(s)en im Umgang mit digitalen Medien

Ein Film für alle, die Kinder und Jugendliche pädagogisch begleiten! Neu: mit 20 Minuten Kurzfassung.

Diagnose:funk will Eltern und ErzieherInnen mit diesem Film darin unterstützen, die Entwicklung ihrer Kinder unter dem Einfluss digitaler Medien bestmöglich zu verstehen.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 954 | Hrsg.: diagnose:funk

DVD | 40 Minuten Film, Bonustracks, Kurzfassung | 14,60 €



Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt

Eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kinder und Jugendliche begleiten

Ein Buch, das Eltern, Großeltern, ErzieherInnen und LehrerInnen helfen wird, einen Weg zu finden, wie sie mit den digitalen Medien in der Erziehung ihrer Kinder umgehen können.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 111 | Hrsg.: diagnose:media

17 x 24 cm | 156 Seiten | 4. deutsche Aufl. Aug. 2020 | 14,90 €



Das Internet der Dinge und das Smart Home - Verstrahlung für die Bequemlichkeit

Unsere Hausgrafik zeigt: Die Strahlenbelastung durch Geräte im Haushalt ist oft enorm, bisher v.a. durch Router mit oft zwei WLAN-Sendern und das schnurlose DECT-Telefon. Dafür gibt es inzwischen Alternativen. Mit dem Internet der Dinge und dem Smart Home stehen wir vor einer Welle der Elektromogverseuchung von Wohnungen. Alles soll mit allem über WLAN vernetzt werden. In einer Miele Werbung für einen Kaffeeautomaten heißt es: „Der Automat ermöglicht eine Bedienung über WLAN aus der Distanz und die automatische Nachbestellung von Kaffeebohnen“ Noch bequemer wird das Leben mit dem WLAN gesteuerten Saugroboter, so eine Werbung: "Hallo Siri, lass die Robbi das Schlafzimmer reinigen ... Befreien Sie Ihre Hände und geben Sie Ihnen mehr Zeit, um Zeit mit Ihrer Familie zu verbringen.“ Über die Smart Device Box kannst Du den Kühlschrank steuern: „Der Kühlschrank mit WLAN hat Anbindung an das Internet und dadurch eine Vielzahl von zusätzlichen Funktionen. Diese umfassen neben der Möglichkeit Nahrungsmittel vollautomatisch nachzuordern, beispielsweise auch Rezeptvorschläge oder den interaktiven Blick in den Innenraum dank eingebauter Kamera.“ Es gibt auch schon den WLAN gesteuerten Wasserhahn, um Pflanzen zu gießen. Und natür-

lich greifen die Herstellerfirmen die Daten ab, im Smart Home gibt es keine Privatsphäre.

So werden künstlich Bedürfnisse zum Anheizen des Konsums geschaffen. Unser Ratschlag: prüfen Sie bei jedem Kauf von neuen Haushaltsgeräten, ob sie WLAN haben. Sagen Sie den Verkäufern, dass Sie solche Geräte nicht wollen. diagnose:funk fordert für alle Haushaltsgeräte: Ohne abstellbare WLAN-Funktion darf kein Gerät auf den Markt kommen.



Ratschläge, wie Sie gesund und strahlungsfrei leben können gibt unser Ratgeber Elektrostress im Alltag, herausgegeben mit der Landessanitätsdirektion Salzburg.

Sie finden den Ratgeber hier: www.shop.diagnose-funk.org

Mehr dazu unter: www.kurzelinks.de/zaehler

Funkende Zähler - und was man tun kann

Ordnung in der Unübersichtlichkeit: Im Zuge unseres Webinar 19 „Smart Meter und Smart Home“ haben wir folgende Übersichtstabelle erstellt. Sie stellt dar, welche vier Anwendungsfelder zum Thema Smart Metering / Intelligente Zähler beim Bürger als Endkunden eine Rolle spielen. Die Stichworte helfen bei der Einordnung: Wer ist betroffen und was heißt das konkret. Auf welchen gesetzlichen Grundlagen beruhen die Vorgaben und ggf. Verpflichtungen und warum wurden diese erlassen. Wir formulieren unsere Kritik in Stichpunkten und die daraus abgeleiteten Forderungen mit ergänzenden Hinweisen. Und die Tabelle endet mit einer abschließenden bzw. weiterführenden Einschätzung. Damit steht Ihnen ein schneller Überblick zur Verfügung und Sie wissen, wo Sie handeln sollten.

Beim Thema Kaltwasserzähler ist es eigentlich ganz einfach. Die Gemeinde Hattersheim hat eine unmissverständliche Entscheidungsgrundlage erarbeitet und veröffentlicht: Vier Gründe, warum analog besser ist als Funk. Lesen Sie dazu unseren Artikel: diagnose-funk.org/1859

<small>Tabelle: diagnose-funk Stand: 14. Juni 2022 diagnose-funk.org/1768</small>	Smart Meter (Strom)	Kaltwasserzähler	Verbrauchszähler	Rauchmelder
Stichworte	Moderne Messeinrichtung (digitaler Stromzähler) + Smart-Meter Gateway (SMGW) (Kommunikationsmodul) = Intelligentes Messsystem Smart Meter	Gebäude Hauptwasserzähler	Wärmezähler in der Wohnung Warmwasser & Heizung, Fernwärme, Heizkostenverteiler an Heizkörpern, Gaszähler Wasserzähler in der Wohnung	Funkvernetzt
Betroffen	Moderne Messeinrichtung: alle Haushalte / Stromkunden Intelligentes Messsystem „Smart Meter“: Haushalte > 6.000 kWh/a Stromerzeuger > 7 kW Nennleistung HH mit Wärmepumpe / Nachtspeicheröfen	Alle Gebäude mit Wasseranschluss I.d.R. gibt es nur einen Hauptwasser- anschluss pro Gebäude. Die Wasserzähler von (Miet-)Wohnungen fal- len unter die Verbrauchszähler-Regelungen.	Zwingend: Mieter in Häusern ab zwei vermieteten Einheiten. Freiwillig: Wohneigentümergeinschaften (WEG = Mehrheitsentscheidung)	Mieter Wohneigentümergeinschaften
Erg. Anm.	Freie Wahl des Messstellenbetreibers Vermieter entscheiden, wenn: alle Zähler im Haus ersetzt werden und mind. eine andere Energieart (Fern-, Heiz- wärme, Gas) über das Gateway erfasst / übertragen wird.	Lokaler Wasserversorger als Monopolist entscheidet Zweckverband, Stadtwerk, Unternehmen Keine freie Wahl des Messstellenbetreibers		Es gibt keinen gesetzlichen oder ver- ordnungsrechtlichen Zwang zu funk- vernetzten Rauchmeldern. Alarmvernetzung ist freiwillig.
Gesetzliche Grundlage (neue)	Gesetz zur Digitalisierung der Energiewende (2016)	NDS-Datenschutzbeauftragte mahnt fehlende gesetzl. Regelungen an (Jahresber. 2021) Widerspruchsrecht in Bayern im DSG für 'Einfamilienhäuser' (wenn Anschlussnehmer zugleich Letztkunde, bei <u>einem</u> Haushalt)	Gebäudeenergiegesetz (GEG 2020) Heizkostenverordnung (HKV 2021)	Nichts Neues. Urteile stellen klar, der Vermieter / WEG-Mehrheit entscheidet, welches System eingebaut wird.
Ziele	Energieeinsparung / Klimaschutz Transparenz für Endkunden Einfluss auf das Management Erneuerbarer Energien	Kostenersparnis, erleichterte Datenerfassung (ohne Gebäudezutritt), Hygiene, Leckageüberwachung	Energieeinsparung / Klimaschutz. Interoperabilität (Wechsel des Ablesedienstleisters erleichtern ohne Systemwechsel) Transparenz für Endkunden (monatliche Verbrauchsdarstellung)	Fernwartung (wenn regelmäßige Funktionstests erfolgen und diese protokolliert werden, ist eine Fernwartung zulässig)
Kritik	Zwang zu Intelligenten Messsystemen. Kosten, aber keine relevante Ersparnis beim Endkunden	DSGVO-Konformität zweifelhaft bei EFH Unnötiger Funk (~ 2. Mio. Signale/a) Kostenvorteile fragwürdig Überwachung möglich	DSGVO-Konformität zweifelhaft in der praktischen Auslegung/Anwendung Kosten für Letztkunden ohne relevanten Nutzen Überwachung möglich	Die meisten Systeme arbeiten mit häufigen Funk-Übertragungen (tägl., stündl. bis alle 3 min.) Monatlich ist ausreichend
Forderungen Optionen	Kabelgebundene Datenübertragung Entspr. Forderungen an Vermieter / WEG-Verwalter / Anbieter richten Kreative Lösungen	Analoge Zähler beibehalten DSGVO-konforme Systeme Übertragung nur zur Abrechnung 1 x jährl. Bidirektionale Systeme o. fixe Voreinstellung auf z.B. 1 Wo. im Feb., werktags 8-17 Uhr	DSGVO-konforme Systeme Übertragung / Funk max. 1 x monatlich (gilt für alle Systemkomponenten!) Kosten-Nutzen-Evaluierung in 2025 ist Gesetz	Übertragung der Funktionstest-Daten max. 1 x monatlich
Erg. Anm.	'Nur' 3,7 Mio. Haushalte <u>und</u> Unternehmen von akt. gesetzlicher Regelung betroffen	„Dauerfunkern“ widersprechen! Lokal- / Regionalpolitisch zu lösen Aufklärung / ggf. politischer Lärm	Frühzeitig (jetzt!) Informieren was geplant ist, Forderungen vermitteln (100% machbar!). Systemanbieter „nerven“ auf entspr. Angebote	Entgegenkommen / Verständnis des Vermieters / der WEG erforderlich. Ergo: Aufklären!
Unsere Einschätzung	Abschließend gesetzlich geregelt Freie Wahl des Messstellenbetreibers	Nicht geregelt (außer in Bayern teilw.) Offensichtliche Konflikte mit DSGVO ggf. juristisch zu klären	Teilweise gesetzl. / verordnungsrg. geregelt Offensichtliche Konflikte mit DSGVO ggf. juristisch zu klären	Juristisch wohl nicht beizukommen Es hilft nur Aufklärung

diagnose:funk arbeitet mit Hochdruck daran, wissenschaftlich fundiertes Wissen über elektromagnetische Strahlung zu veröffentlichen.

Jetzt Infomaterial bestellen!

Ratgeber 3, Vorsicht WLAN!

Risiken und Alternativen beim Einsatz von WLAN in Schulen, am Arbeitsplatz und Zuhause

„Kein WLAN an Schulen“ - warum eigentlich nicht? Darauf gibt der neue Ratgeber detailliert Antwort. Für alle, die sich in Kindergärten, Schulen, im Betrieb und Krankenhäusern mit der WLAN-Problematik auseinandersetzen.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 103 | Hrsg. diagnose:funk | Autoren: Dr. Klaus Scheler und Dipl. Ing. (FH) Gerrit Krause
DIN A5 | 100 Seiten | 4. Auflage Sept. 2019 | 4,00 €



Ratgeber 2: Mobilfunk, 5G-Risiken, Alternativen

Einführung in die Auseinandersetzung um eine strahlende Technologie

Dieser Ratgeber informiert über alle Fragen der Risiken zu 5G Mobilfunk, beleuchtet politische Hintergründe und zeigt Wege auf, wie man handeln kann. Ein guter Gesamtüberblick.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 102 | Hrsg. diagnose:funk | Autoren: J. Gutbier, P. Hensinger
DIN A5 | 80 Seiten | 5. Auflage Nov. 2019 | 4,00 €



Faltblatt: Mobilfunk, Sendeanlagen, Netzausbau

Kommunale Rechte zur Gesundheitsvorsorge wahrnehmen!

Was tun bei drohendem Mobilfunk-Senderausbau? Wussten Sie, dass Kommunen zur Gesundheitsvorsorge verpflichtet sind? Ein Faltblatt für die Proteste gegen die Risiken des Antennenwildwuchses.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 314 | Hrsg.: diagnose:media
Faltblatt 10 Seiten | DIN lang | überarbeitet August 2022
0,30 €/Exemplar



Neu

Ratgeber 1: Elektrostress im Alltag

Anregungen zur Minimierung – Was jeder selbst tun kann

Nahezu alle Geräte des Alltags werden bewertet und Nutzungsempfehlungen gegeben. Eine gemeinsame Broschüre der Landessanitätsdirektion Salzburg und diagnose:funk.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 101 | Hrsg. diagnose:funk
DIN A5 | 60 Seiten | 6. Auflage Jan. 2022 | 4,00 €



Faltblatt: Digitalisierung = Klimakiller?

Energiesparen - ja! Aber ohne Tabus!

Auch die Digitalisierung als Wachstumstreiber Nummer 1 ist ein Energiefresser und damit ein Klimakiller. Dieser Flyer liefert wichtige Argumente für Diskussionen für mehr Klimaschutz z.B. an Infoständen.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 318 | Hrsg.: diagnose:funk
Faltblatt 4 Seiten | DIN A5 | überarbeitet August 2022
0,20 €/Exemplar



Neu

Ratgeber 4: Kommunale Handlungsfelder

Mobilfunk: Rechte der Kommunen – Gefahrenminimierung und Vorsorge auf kommunaler Ebene

Unser Ratgeber informiert über Rechtsrahmen, Netze der Zukunft und Möglichkeiten von Kommunen im Rahmen der Vorsorge.

Jetzt unter www.shop.diagnose-funk.org bestellen:

Bestell-Nr.: 104 | Hrsg. diagnose:funk
DIN A5 | 96 Seiten | 4. Auflage April 2021 | 4,00 €





**Wer sich gegen mächtige
Konzerninteressen
stellt, braucht Mut und
ein gutes Werkzeug.
Wir setzen auf Fakten
und Aufklärung.
Helfen Sie uns durch
eine Spende!**

diagnose:funk setzt sich für Umwelt und
Verbraucher zum Schutz vor elektromag-
netischer Strahlung ein. Fördern Sie mit uns
Bürgerinitiativen und Aufklärung.

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.

IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00

GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS